Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration

Hessischer Städtetag
Hessischer Landkreistag

HESSEN

GEMEINSAM auf dem Weg erfolgreicher Integration

Beispiele aus der Arbeit der Kommunalen Jobcenter in Hessen

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

ARBEITSWELT
HESSEN
innovativ · sozial · nachhaltig

HESSEN

KOMMUNALE JOBCENTER HESSEN

Vorwort ..... Seite 1
Einleitung ..... Seite 2

1 Pro Arbeit - Kreis Offenbach (AöR) – Kommunales Jobcenter ... Seite 4

2 Kommunales Jobcenter der Landeshauptstadt Wiesbaden ..... Seite 12

3 MainArbeit – Kommunales Jobcenter Offenbach ..... Seite 18

4 Kommunales Kreisjobcenter Landkreis Fulda ..... Seite 20

5 Kreisausschuss des Odenwaldkreises – Kommunales Job-Center ..... Seite 24

6 Kommunales Jobcenter Lahn Dill ..... Seite 27

7 Kommunales Jobcenter Rheingau-Taunus ..... Seite 29

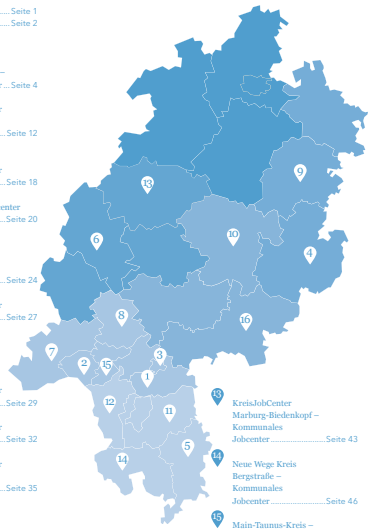
8 Kommunales Jobcenter Hochtaunuskreis ..... Seite 32

9 Kommunales Jobcenter des Lankreises Hersfeld-Rotenburg ..... Seite 35

10 KVA Vogelsbergkreis – Kommunales Jobcenter ..... Seite 37

11 Kreisagentur für Beschäftigung – Kommunales Jobcenter des Landkreis Darmstadt-Dieburg ..... Seite 38

12 Kommunales Jobcenter Kreis Groß-Gerau ..... Seite 40



13 KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf – Kommunales Jobcenter ..... Seite 43

14 Neue Wege Kreis Bergstraße – Kommunales Jobcenter ..... Seite 46

15 Main-Taunus-Kreis – Amt für Arbeit und Soziales – Kommunales Jobcenter ..... Seite 48

16 Kommunales Center für Arbeit – Jobcenter und Soziales – Anstalt des öffentlichen Rechts des Main-Kinzig-Kreises ..... Seite 50

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die Jobcenter sind die Hauptakteure bei der Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen. Sobald das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) einen geflüchteten Menschen als asylberechtigt oder subsidiär schutzberechtigt anerkannt hat, erhält er eine Aufenthaltserlaubnis. Ist er erwerbsfähig und hilfebedürftig, hat er Anspruch auf Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II und wird durch die zuständigen Jobcenter betreut.

Die Kommunalen Jobcenter (KJC) in Hessen stellen sich dieser Verantwortung. Gerade bei jungen Flüchtlingen handeln sie oftmals schon, bevor sie formell zuständig sind. Dieses Engagement wird in der Öffentlichkeit bisher nur wenig wahrgenommen.

Um dies zu würdigen und gute Ideen weiterzuverbreiten, haben wir gelungene Projekte und Kooperationen der KJC mit Blick auf die Integration von Flüchtlingen zusammengestellt. Einen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt diese Broschüre nicht. Wir hoffen jedoch, dass die Beispiele für die Arbeit mit Flüchtlingen nicht nur in Hessen, sondern auch über die Landesgrenzen hinweg wichtige Anregungen liefern.

Stefan Grüttner
Hessischer Minister für Soziales und Integration

Prof. Dr. Jan Hilligardt
Geschäftsführender Direktor
Hessischer Landkreistag

Stephan Gieseler
Geschäftsführender Direktor
Hessischer Städtetag

HESSEN
Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

Hessischer Landkreistag

HESSISCHER STÄDTETAG

Gemeinsam

Eine freiheitliche, soziale, friedliche und moderne Gesellschaft begreift Vielfalt als Herausforderung und Bereicherung zugleich. Überall dort, wo Menschen miteinander leben und voneinander lernen, sind gegenseitige Akzeptanz und Anerkennung notwendig. Ziel ist es, zugewanderten Menschen gleiche Bildungs- und Berufschancen zu eröffnen, damit sie ihre Potenziale entfalten und ihre Chancen wahrnehmen können.

Aktuell befinden sich viele anerkannte Flüchtlinge im SGB II. Langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Migrantinnen und Migranten lehrt uns: Integration kann nur dann gelingen, wenn alle bestehenden und zukünftigen Integrationsbemühungen einer Gesamtstrategie folgen. Für eine gelingende Integrationsstrategie sollten diese Aspekte im Vordergrund stehen:

- Interkulturelle Öffnung
- Diversity-Management
- Teilhabe
- (Selbst-)Aktivierung

Um die Herausforderung zu bewältigen, geflüchtete Menschen in unsere Gesellschaft erfolgreich und nachhaltig zu integrieren, müssen Strategien, Prozesse und Infrastrukturen entwickelt werden, die niederschwellig, innovativ und flexibel sind. Sie sollten ggf. eine Spezialisierung ermöglichen und eine belastbare Datenlage schaffen, um stetige Optimierung, Anpassungen und nachhaltigen Erfolg zu gewährleisten.

Weiterhin ist für die Strategieentwicklung wichtig, Erfahrungen und Ergebnisse vergangener Migrations- und Integrationsprozesse auszuwerten. Aus den Erkenntnissen und Schlussfolgerungen lassen sich verbesserte Strategien und Aktionspläne entwickeln sowie notwendige Veränderungsprozesse aktiv anstoßen.

Endlich miteinander an einem Strang ziehen

Eine wesentliche Schlussfolgerung: Die gewünschten Veränderungen zur verbesserten Integration von geflüchteten Menschen können nur GEMEINSAM erreicht werden. Während vergangene Integrationsprozesse oftmals einem Tauziehen glichen, bei dem sich die Akteure der Mehrheitsgesellschaft und die zu integrierenden Menschen gegenüberstanden, geht es heute darum, an einem Strang und in die gleiche Richtung zu ziehen. Im Sinne eines „corporate learning" entstehen überindividuelle Lernsysteme, in denen Erfahrungen und Lebensrealitäten gemeinsam erlernt und erlebt werden. Dies erzeugt ein gemeinsames Wertesystem, das die allseitige Kooperationsfähigkeit deutlich erhöht. Daher müssen gemeinsame Kooperationen und Vernetzung gestaltet, intensiviert und ausgebaut werden, um über die informelle Ebene hinaus allen Akteuren (Verbände, Kammern, Schulen, Gemeinden, Trägern, Unternehmen und Geflüchtete) GEMEINSAME Erlebnisse zu ermöglichen, um die gegenseitige Anerkennung und Annahme zu fördern. Nur so kann beiderseitige Akzeptanz und Zugehörigkeit entstehen. Diese gelebte, interkulturelle Öffnung und die Einrichtung von gemeinsamen Teilhabeangeboten schaffen mehr Chancengleichheit und fördern gleichzeitig die (Selbst-) Aktivierung.

GEMEINSAM, nur wie?

Operativ stellt sich die Frage: Wer erzeugt wie GEMEINSAMkeit? Neben den sprachlichen Barrieren bestehen kulturelle Barrieren, die häufig zu Missverständnissen oder gar Unverständnis führen und die Integration erschweren können. Während es mancherlei Angebote zur Reduzierung von Sprachbarrieren gibt, sind erfolgreiche Angebote zur Überwindung von kulturellen Barrieren rar gesät. Hieraus schließen wir, dass zukünftig Personal mit hohen sozialen und interkulturellen Kompetenzen notwendig ist. Es sollte in der Lage sein, sprachliche und kulturelle „Dolmetscherdienste" zu leisten, kulturrelevante Zugänge zu nutzen sowie Zugangsbarrieren zu identifizieren und zu beseitigen.

Dies stärkt unsere Erkenntnis, dass alle Menschen im SGB II – nicht nur die mit Migrationshintergrund – einzelfalladäquat angesprochen und unterstützt werden müssen. Die Diversität und Heterogenität der Zielgruppen ist sehr hoch, extern wie intern. Kein Mensch passt in eine Schublade! Während vergangener Integrationsprozesse trafen mehrheitlich uni-kulturelle Mehrheiten auf uni-kulturelle Minderheiten. Sprachliche und kulturelle Kommunikationsstörungen waren vorhersehbar. Im aktuellen Integrationsprozess kommt eine Vielzahl von Menschen in bi- und/oder multikulturellen Lebensrealitäten mit und ohne Migrationshintergrund hinzu, die die angesprochenen sozialen und interkulturellen Kompetenzen in ihre Identität aufgenommen haben. Sie können als Brückenbauer fungieren, Störungen vorausschauend beseitigen und GEMEINSAMe Erlebniswelten schaffen, um kulturelle Anpassungsprozesse zielgerichteter zu gestalten und zu beschleunigen. Sie erleichtern die Integration und formen diese nachhaltig aktiv mit.

Um Nachhaltigkeit zu gewährleisten und auch die Zivilgesellschaft mitzunehmen, sollten erfolgreich erprobte neue Instrumente und Ansätze der Integrationsstrategie auf ihre Übertragbarkeit auf weitere Zielgruppen hin geprüft werden, damit von den strukturellen Veränderungen letztlich GEMEINSAM profitiert wird.

GEMEINSAM, so arbeiten die Kommunalen Jobcenter in Hessen an dieser Aufgabe, mit Unterstützung des Landes Hessen. GEMEINSAM mit den geflüchteten Menschen selbst, so dass deren Perspektive bei allen Überlegungen im Fokus steht. Der Weg zur Integration und in eine chancenreiche Zukunft wird GEMEINSAM geplant und beschritten.

Diese Broschüre erhebt nicht den Anspruch, die jeweilige Gesamtstrategie vor Ort darzustellen, sondern zeigt Ihnen Mosaiksteine, die ein Teil des GEMEINSAMen Gesamten sind.

Boris Berner
Vorstand
Pro Arbeit - Kreis Offenbach - (AöR)

Kein Mensch passt in eine Schublade!

GEMEINSAMe Anlaufstelle: Menschen durch Arbeit und Ausbildung integrieren

Pro Arbeit – Kreis Offenbach – (AöR)

Dank GEMEINSAMer Strategie läuft alles besser

Als Kommunales Jobcenter in der Metropolregion Rhein-Main ist die Pro Arbeit (AöR) in besonderer Weise gefordert. Aktuell befinden sich mehr als 3.500 anerkannte Flüchtlinge im SGB II, von denen rund 2.400 seit 2015 neu in den Rechtskreis SGB II eingemündet sind. Eine Gesamtstrategie sorgt dafür, dass alle Integrationsbemühungen einem GEMEINSAMen Ansatz folgen. Das heißt: Aktuelle Projekte und Maßnahmen sind GEMEINSAM in eine Richtung unterwegs und lassen sich untereinander besser vernetzen, aufeinander abstimmen und koordinieren. Neue Projektideen und interne Organisationsstrukturen werden GEMEINSAM neu erörtert und überprüft. Die folgenden Beispiele aus der Praxis stellen die Implementierung, Anwendung und Weiterentwicklung dieser Strategie seit 2015 dar.

Die Bundesagentur für Arbeit und der Kreis Offenbach haben seit Oktober 2015 ein GEMEINSAMes Arbeitsmarktbüro eingerichtet. Ziel ist es, den Integrationsprozess von Flüchtlingen in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt frühstmöglich zu beginnen und zu beschleunigen. Niemand soll sich bei der Suche nach einem Arbeits- oder Ausbildungsplatz im Behördendickicht verlieren. Besetzt ist das Büro mit drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bundesagentur für Arbeit und einer Mitarbeiterin des Kreises Offenbach. Flüchtlinge im laufenden Asylverfahren werden beraten sowie in Förderangebote und in Arbeit und Ausbildung vermittelt. Weitere Aufgabenbereiche sind die Netzwerkarbeit mit den zuständigen Akteuren zum Thema Flüchtlinge, Beratung und Schulung von Ehrenamtlichen, Beratung von Arbeitgebern sowie Gruppenveranstaltungen in Persisch und Arabisch zum Thema deutsches Schul- und Ausbildungssystem.

Ferner werden alle Flüchtlinge des Kreises Offenbach zu einem Profiling-Termin eingeladen, um einen Einblick in die vorhandene Schulbildung und die beruflichen Vorkenntnisse zu erlangen.
Je nach vorhandener Qualifikation werden die Beratungen durchgeführt und gefördert. Eine tatsächliche Vermittlung in Arbeit ergibt sich in der Regel erst nach vorhandenen Deutschkenntnissen auf Sprachniveau A2 oder B1. Während des laufendenden Asylverfahrens kann auf Grund der positiven Bleibeperspektive der Herkunftsländer Iran, Irak, Syrien, Eritrea und Somalia ein vom BAMF geförderter Integrationskurs aufgenommen werden. Jedoch stellt sich für die anderen Herkunftsländer – insbesondere Afghanistan – trotz Teilnahme an ehrenamtlich durchgeführten Sprachkursen der Spracherwerb als äußerst schwierig dar.

Berufswunsch trifft auf Arbeitsmarktrealität

Die beruflichen Zukunftswünsche der Menschen werden in der Beratung erfragt und mit Blick auf die jeweiligen Arbeitsmarkt- und Ausbildungsbedingungen diskutiert. Bei Berufswünschen wie Mediziner, Jurist oder Lehrer gibt es häufig einen Moment des Erwachens, wenn die Zugangsvoraussetzungen der Berufe seitens der Berater erläutert werden. Insbesondere das deutsche Ausbildungssystem stellt in Bezug auf die unzureichenden Sprachkenntnisse (mindestens B2) derzeit kaum eine realistische Option dar.

Team des Arbeitsmarktbüros Kreis Offenbach v. links: Petar Jovicic, Lena Speckmann und Shirin Teherani

Hingegen gestaltet sich die Vermittlung in Praktika oder in den Helferbereich bei vorhandenen Deutschkenntnissen wesentlich einfacher. Geprägt sind die meisten Beratungsgespräche von hoher Motivation seitens der Ratsuchenden, wenngleich die Rahmenbedingungen zur gewünschten Arbeitsaufnahme ein hohes Maß an Abstimmung mit den jeweilig zuständigen Rechtskreisen erfordert.

Hilfe bei der Anerkennung von Know-how und Abschlüssen

Auch wenn es um die Frage geht, wie berufliche Kenntnisse und Fähigkeiten oder ausländische Abschlüsse in Deutschland anerkennungsfähig gemacht werden können, ist das Büro hilfreich. Schließlich unterstützt das Arbeitsmarktbüro auch dabei, vorhandenes Know-how mit Qualifizierungen oder Sprachkursen an die in Deutschland geforderten Kompetenzen anzupassen. Je nach Herkunftsland sind Schulzeugnisse, Hochschulabschlüsse oder berufliche Nachweise vorhanden und können als Grundlage für eine berufliche Orientierung dienen. Hier erfolgen Anschlussberatungen bei der mobilen Anerkennungsberatung des IQ-Netzwerks. Dabei sollen idealerweise schon die ersten drei Monate, in denen Flüchtlinge noch nicht arbeiten dürfen, genutzt werden, um sie arbeitsmarktfähig zu machen.

Durch den GEMEINSAMen Zusammenschluss der Bundesagentur für Arbeit, des Kreises Offenbach und der Pro Arbeit (AöR) werden in Arbeitskreisen neue Projekte entwickelt und umgesetzt. Im April 2016 fand eine gemeinsame Jobbustour statt. Mit zwölf geflüchteten Menschen wurden Betriebe besichtigt, um sie in ein Praktikum oder eine Beschäftigung zu vermitteln.

INFORMATIONEN UND KONTAKT
Shirin Teherani
fluechtlinge@kreis-offenbach.de

Lena Speckmann und Petar Jovicic
offenbach.arbeitsmarktbuero-fluechtlinge@arbeitsagentur.de

Leichter in den Arbeitsmarkt einsteigen: Das Kommunale Jobcenter als Arbeitgeber

Nicht nur im Bereich der Integration und der Betreuung von Menschen mit Migrationshintergrund ist der Landkreis Offenbach leistungsstark und innovativ, sondern auch als Arbeitgeber und Ausbildungsbetrieb in Form des Kommunalen Jobcenters Pro Arbeit (AöR). Vergangene Bemühungen, die Öffnung der Verwaltung und Beseitigung von Zugangsbarrieren für Menschen mit Migrationshintergrund voranzutreiben, spiegeln sich in der heutigen Belegschaft der Pro Arbeit (AöR) wider. Die Bereicherung an Kompetenzen und Potenzialen und die positiven Erfahrungen bestärkten den Kreis darin, geflüchteten Menschen die Möglichkeit einer Ausbildungs- oder Arbeitsaufnahme über zwei niederschwellige Einstiegsprogramme zu ermöglichen. Ziel ist auch, dass die Unterrepräsentanz von Menschen mit Migrationshintergrund in der Verwaltung weiter abnimmt. Den Einstiegsprogrammen ist ein Auswahlverfahren vorgeschaltet, das zunächst eine Vorsprache beim Arbeitsmarktbüro bedingt. Weiterhin werden beide Programme durch ein Mentorenprojekt der Pro Arbeit (AöR) flankiert.

Für Ausbildungsinteressierte bietet die Pro Arbeit (AöR) ein die Ausbildung vorbereitendes und begleitendes Programm an. Der Programmverlauf beginnt mit einer Einstiegsqualifizierung mit zusätzlicher Deutschförderung durch eine Deutschlehrerin im Betrieb vor Ort. Zusätzlich unterstützt ein Betriebspate während der Einstiegsqualifizierung. Hierauf folgt die Ausbildung, weiterhin mit Nachhilfeunterricht im Betrieb und der Bereitstellung eines Mentors im Hause. Aktuell sind Ausbildungen in den Bereichen Kaufmann/-frau für Büromanagement, Fachinformatik oder Verwaltungsfachangestellte/r möglich.

Das berufsvorbereitende Programm der Pro Arbeit (AöR) besteht aus einem sechs bis zwölf Monate dauernden entlohnten Praktikum, welches parallel zum Integrationskurs stattfindet. Die Teilnehmenden erhalten Unterstützung durch einen Betriebspaten und werden weiterhin durch das Arbeitsmarktbüro betreut. Ziel des entlohnten Praktikums ist eine Einstellung bei der Pro Arbeit (AöR) oder eine Vermittlung in ein anderes Unternehmen. Einstellungsvoraussetzungen für das berufsvorbereitende Programm sind ein gleichwertig anerkannter Hochschulabschluss, ein beendeter Integrationskurs mit Sprachniveau C1 und ein erfolgreich abgeschlossenes Praktikum.

INFORMATIONEN UND KONTAKT
Shirin Teherani
fluechtlinge@kreis-offenbach.de

Chancen im Handwerk: Vom Workshop in die Ausbildung

Auf der einen Seite suchen Handwerksbetriebe händeringend nach motivierten Auszubildenden. Auf der anderen Seite steht eine große Zahl Flüchtlinge, die dringend eine Perspektive brauchen. Sie werden auf Dauer zu ALG-II-Empfängern, wenn sie keine Beschäftigung aufnehmen können. Hier setzt das Projekt „Chance Handwerk" an, das von Pro Arbeit, dem Kommunalen Jobcenter des Kreises Offenbach, initiiert wurde. Die Offenbacher Ideenschmiede

HESSEN

Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration
Postfach 3140
65021 Wiesbaden
https://soziales.hessen.de

Hessischer Städtetag
Frankfurter Straße 2
65189 Wiesbaden
www.hess-staedtetag.de

Hessischer Landkreistag
Frankfurter Straße 2
65189 Wiesbaden
www.hlt.de

Kein Mensch passt in eine Schublade!

„Idealerweise durchläuft jeder SGB-II-Empfänger mit Fluchthintergrund in unserem Haus ein stringentes Verfahren, natürlich immer abhängig von persönlichen Vorkenntnissen und der individuellen Leistungsfähigkeit", so Krumbe. „Damit wir wissen, wo jemand steht und wo seine Potentiale und Möglichkeiten liegen, verfolgen wir eine mehrstufige Eignungsfeststellung." Ziel sei es, arbeitsmarktnahe Klienten so schnell wie möglich zu integrieren. Und diejenigen, die noch Defizite haben, passgenau zu qualifizieren und zu unterstützen, um den Jobeinstieg aller mittelfristig zu realisieren.

Interessierte Arbeitgeber informieren und umwerben

Damit das gelingt, ist das Jobcenter auf aufgeschlossene Arbeitgeber angewiesen. Daher war es von Anfang an auch Teil der „Flucht und Asyl"-Strategie, Arbeitgeber davon zu überzeugen, Flüchtlingen eine Chance zu geben. „Wir haben dazu den Schulterschluss mit Politik und Verbänden gesucht – etwa der Industrie- und Handelskammer – und sind kreisweit zu Veranstaltungen gefahren, um Unternehmer sowie ehrenamtliche Helfer zu informieren und zu umwerben." Wichtig dabei: An Flüchtlingen interessierte Arbeitgeber haben eine feste Ansprechpartnerin im KCA – das erleichtert die direkte und unbürokratische Zusammenarbeit. Handliche Schnellinformationen für Arbeitgeber, in denen beispielsweise unterschiedliche Eingliederungsleistungen erklärt werden, seien ebenso positiv angenommen worden wie prägnante Bewerberprofile – alles immer im gleichbleibenden „Flucht und Asyl"-Layout. Erfolgreiche Vermittlungen konnte das Jobcenter immer wieder pressewirksam vermarkten und somit außenwirksam für dieses Ziel werben.

Nach zwei Jahren zieht Michael Krumbe eine positive Zwischenbilanz: „Bekanntlich ist die berufliche Integration kein Schnellzug, sondern eine langfristige Herausforderung. Daher ist eine strukturierte, nahtlose Integrationskette wichtig, die aber noch Raum für die individuelle Situation des Einzelnen lässt. Auf Störungen gilt es schnell und konstruktiv zu reagieren. Zentrale Bausteine wie die Integrations- und Alphabetisierungskurse müssen wir ständig reflektieren und wo möglich und geboten die Verfahren optimieren. ‚Flucht und Asyl' ist im Main-Kinzig-Kreis ein lernendes System."

Kommunales Center für Arbeit
Jobcenter und Soziales

Kommunales Center für Arbeit – Jobcenter und Soziales – Anstalt des öffentlichen Rechts des Main-Kinzig-Kreises
Michael Krumbe
(Vorstand Jobcenter)
Gusenbergstraße 2
63571 Gelnhausen
06051 9741 – 41510
www.kca-mkk.de

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Postfach 3140
65021 Wiesbaden
https://soziales.hessen.de

Ansprechpartner
Kerstin Christ
0611 817 – 34 16
kerstin.christ@hsm.hessen.de

Michael Müller-Puhlmann
0611 817 – 34 21
michael.mueller-puhlmann@hsm.hessen.de

Hessischer Städtetag
Frankfurter Straße 2
65189 Wiesbaden
www.hess-staedtetag.de

Ansprechpartner
Rena Wißmeier
0611 17 02 17
wissmeier@hess-staedtetag.de

Hessischer Landkreistag
Frankfurter Straße 2
65189 Wiesbaden
www.hlt.de

Ansprechpartner
Felix Würfel
0611 17 06 69
wuerfel@hlt.de

Die Kommunalen Jobcenter in Hessen
www.kjc-hessen.de

Gestaltung
Atelier VorSicht, Wiesbaden, www.vorsicht.de

Druck
Henrich Druck + Medien GmbH, Frankfurt am Main
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Fotos
Titel, www.shutterstock.com/ Monkey Business Images
S. 24 – 26, Odenwaldkreis: Jana Brendel, Öffentlichkeitsarbeit
InA gGmbH – gemeinnützige Gesellschaft zur Integration in Arbeit, 64711 Erbach

Die Möglichmacher: (von links) Geschäftsstellenleiter Uwe Czupalla und Kreishandwerksmeister Wolfgang Kramswinkel von der Kreishandwerkerschaft Offenbach, Dr. Bernd Curtius, Geschäftsführer KIZ SINNOVA gGmbH, Gesellschaft für Soziale Innovationen

KIZ SINNOVA gGmbH – Gesellschaft für Soziale Innovationen – entwickelte gemeinsam mit der Kreishandwerkerschaft Offenbach ein Integrationskonzept für junge Menschen mit Fluchthintergrund. Entwicklung und Umsetzung wurden finanziert vom Kreis Offenbach aus Mitteln des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration.

Wolfgang Kramwinkel, Kreishandwerksmeister, ist überzeugt von dem Konzept: „Das Handwerk hat gerade im Kreis Offenbach noch goldenen Boden. Wir brauchen dringend qualifizierten Nachwuchs und geben gerne auch Geflüchteten eine Chance."

Ein Beispiel: Raad aus Mossul

Raad Khader Hussein ist der jüngste der 15 Teilnehmer der ersten Staffel von „Chance Handwerk". Er ist 20 Jahre alt und stammt aus Mossul im Irak. Dort besucht er einige Jahre die Schule, erreichte jedoch keinen Schulabschluss. 2015 flüchtet er gemeinsam mit zwei Onkeln und Tanten über die Türkei und den Balkan nach Deutschland. Im hessischen Dreieich findet er eine neue Heimat. Seine Familie gehört zur religiösen Minderheit der Jesiden, die von der Verfolgung und Ermordung durch die Terrormiliz IS bedroht ist.

In seiner Sprachschule in Langen erfährt Raad von „Chance Handwerk" und bewirbt sich. Anfangs weiß Raad nicht, in welchem Beruf er tätig werden will, doch im Laufe des Projekts findet er Interesse daran, Schilder- und Lichtreklamehersteller zu werden. „Besonders gut gefällt mir, Werbefolien zu beziehen und auf Autos zu befestigen", berichtet der junge Mann. Parallel zu zwei Praktika in diesem Beruf lernt der aufgeschlossene und lebhafte Iraker Deutsch. Während eines dreiwöchigen Praktikums in seinem jetzigen Ausbildungsbetrieb Hansen Werbetechnik in Dreieich können sich Raad und sein heutiger Arbeitgeber beschnuppern. Jochen Richter, Ausbilder und Betriebsleiter bei Hansen Werbetechnik: „Raad ist sehr motiviert und überzeugt durch Einsatz und Leistungswillen. Durch das Projekt Chance Handwerk wurde er gut auf den Ausbildungsstart vorbereitet. Raad bildet mit Tim, dem anderen Auszubildenden aus dem ersten Lehrjahr, und den unterweisenden Facharbeitern ein Team, das sich gegenseitig unterstützt und austauscht. Ob ausbildungsspezifische Inhalte oder alltägliche Themen, das Handwerk stellt eine wichtige Grundlage für Raads erfreulich schnelle Integration in unseren Betrieb dar."

Das Projekt „Chance Handwerk" war zunächst für zwölf Teilnehmer konfiguriert. In der Annahme, dass einige Teilnehmer abspringen, wurden 15 aufgenommen. Doch zur Verwunderung von KIZ und Kreishandwerkerschaft blieben alle 15 am Ball. „Das ist für uns eine Bestätigung, dass wir richtig liegen mit unserem Angebot und auch mit der Ansprache und Auswahl der Teilnehmer", stellt Dr. Curtius fest. „Denn es gibt bei freiwilligen Angeboten immer eine gewisse Zahl an Teilnehmern, die in den ersten Tagen oder Wochen abspringen und nicht mehr kommen. Das ist bei uns anders."

Ein Chancenworkshop als Auswahlhilfe

Ein Erfolgsfaktor des Ansatzes ist der so genannte Chancenworkshop. Zu Beginn werden etwa 60 Teilnehmer eingeladen. Drei Wochen lang haben sie die Chance, schrittweise zu entdecken, was eine Ausbildung in Deutschland überhaupt bedeutet und ob sie für eine Ausbildung im Handwerk geeignet sind. Ausgewählt werden schließlich die 15 Teilnehmer, die das größte Potenzial zeigen. Entscheidend für die Auswahl sind für den Geschäftsstellenleiter der Kreishandwerkerschaft, Uwe Czupalla, „vor allem Lernbereitschaft, Interesse, Motivation, soziale Integrationsfähigkeit und Zuverlässigkeit der jungen Menschen."

Lokale Handwerksbetriebe spielen eine wesentliche Rolle bei „Chance Handwerk". Sie bieten den Teilnehmern Praktikumsmöglichkeiten. Im Idealfall werden die Geflüchteten in ein Einstiegsqualifizierungsjahr bzw. in eine Berufsausbildung übernommen. Zudem erhalten die Teilnehmer berufsbezogenen Sprachunterricht und werden auf die Berufsschule vorbereitet. Individuelle Einzelfallberatung und Gruppencoaching runden das Angebot ab.

Raad Khader Hessein, Auszubildender bei der Hansen Werbetechnik GmbH in Dreieich-Sprendlingen (l.), beim Entgittern von Folienschriften, unter Anleitung von Andreas Sokolowski, Schilder- und Lichtreklameherstellermeister

Der Erfolg des Projekts kann sich sehen lassen

10 der 15 Teilnehmer aus der ersten Staffel haben bereits einen Ausbildungsvertrag unterschrieben. Ein weiterer Teilnehmer hat einen Platz in einem anderen Projekt erhalten, das auf eine Berufsausbildung im Baubereich vorbereitet. Die Begleitung der Flüchtlinge durch KIZ und Kreishandwerkerschaft hört mit dem Übergang der Teilnehmer in Ausbildung jedoch nicht auf: Etwa ein weiteres Jahr lang werden die Teilnehmer nachbetreut. Denn viele Flüchtlinge scheitern ohne diese Betreuung schnell an den Anforderungen der Berufsschule oder aufgrund kultureller Missverständnisse am Arbeitsplatz. Hier gilt es vorzubeugen und individuelle Lösungen zu schaffen, bevor Probleme groß werden.

Die zweite Staffel „Chance Handwerk" hat bereits begonnen. Im Mai 2017 haben sich weitere 15 Teilnehmer auf den Weg gemacht, den „goldenen Boden" des Handwerks zu erreichen.

INFORMATIONEN UND KONTAKT
Dr. Bernd Curtius, Geschäftsführer KIZ SINNOVA gGmbH Gesellschaft für soziale Innovationen, Offenbach
berndcurtius@kiz.de und **Uwe Czupalla** Geschäftsstellenleiter Kreishandwerkerschaft Offenbach czupalla@kh-of.de

Jobs to go: Betriebe und Ausbildungen auf neuen Wegen kennenlernen

Auf der Suche nach neuen Wegen, die Betroffenen besser zu erreichen, stellte der Arbeitgeberservice (AGS) der Pro Arbeit (AöR) 2016 zwei Mitarbeiterinnen für die Betreuung und Vermittlung von geflüchteten Menschen ein. Diese sind auch für die Begleitung und Umsetzung von zahlreichen Projekten mitverantwortlich. Außerdem bilden sie die Schnittstelle zum Arbeitsmarktbüro.

Auf Tour zu den Arbeitgebern von morgen

Die Pro Arbeit (AöR) veranstaltete in Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Initiativen und Schulen im Ostkreis (Seligenstadt, Mainhausen, Hainburg) eine Firmen-Besuchstour. GEMEINSAM konnten Schüler und Geflüchtete Betriebe besichtigen, sich über Ausbildungs-, Arbeits- und Praktikumsmöglichkeiten informieren und den Arbeitsmarkt besser kennen lernen. Empfangen wurden die Interessierten von Arbeitgebern wie den Asklepios Kliniken Langen-Seligenstadt, Aurelius-Hof Mainhausen, Calabria Restaurant-Pizzeria, Campoint AG, Cura Pflegehaus GmbH Seligenstadt, EDEKA Hainburg, Elektro Weitz, Glaabsbräu, Hessischer Hof, KFZ-Service Norbert Gräfen, Kuhn's Partyservice und mta-medizintechnik.

Unternehmensbesichtigung GKN

Eine Veranstaltung GEMEINSAM für Schüler, Flüchtlinge und regionale Unternehmen war die Unternehmensbesichtigung bei GKN in Offenbach in dem Projekt „Job-to-go-Tour" mit anschließender After-Work-Party. Der Arbeitgeberservice der Pro Arbeit (AöR) organisierte diese Aktion mit Unterstützung der Wirtschaftsförderungen, der IHK und HWK sowie dem Arbeitskreis „Willkommen in Seligenstadt" unter Einbeziehung der Schulen und Unternehmen vor Ort.

Neue Wege wurden auch mit den drei Jobbustouren beschritten. Mit geflüchteten Menschen wurden am Veranstaltungstag drei Unternehmen besichtigt. Dank der positiven Annahme des Angebots und des Erfolgs der Veranstaltungen wurden in der Folge noch Einzelbetriebsbesichtigungen mit den jeweiligen Unternehmen vereinbart und durchgeführt.

Weiterhin veranstaltete der Arbeitgeberservice Bewerber- und Berufsinformationstage, welche wiederum GEMEINSAM von interessierten Geflüchteten und „einheimischen" Ausbildungs- und Arbeitssuchenden besucht wurden. Ziel war es, interessierte Jugendliche und Geflüchtete über bestimmte Ausbildungsberufe und -branchen durch Ausbildungsbetriebe und Experten zu informieren. Im kleinen

Unternehmensbesichtigung SAMSON

Rahmen haben die Jugendlichen besser Gelegenheit dazu, ihre Fragen zum jeweiligen Beruf, den Anforderungsprofilen sowie den Weiterbildungsmöglichkeiten nach Abschluss der Ausbildung zu stellen. Natürlich hatten die kooperierenden Unternehmen auch Ausbildungsplätze zu bieten.

INFORMATIONEN UND KONTAKT
Christin Hagemann
c.hagemann@proarbeit-kreis-of.de

Aktiv werden im Sozialraum: Community Coaching für bessere Gruppendynamik

Das Kommunale Jobcenter Pro Arbeit (AöR) sucht ständig nach Lösungen, die zukunftsweisend sind und kommenden strukturellen Veränderungen gerecht werden. Das betrifft auch den Bereich der Integration geflüchteter Menschen.

Viele Akteure, ein Haus, ein Ziel! Startschuss im „Haus der Integration" in Dietzenbach

Die Pro Arbeit (AöR) verbindet deshalb nun den Ansatz der Sozialraumorientierung mit dem SGB II. Im Januar 2017 eröffnete die Stadt Dietzenbach das „Haus der Integration". Das Hauskonzept beinhaltet einerseits die Unterbringung von bis zu 120 geflüchteten Menschen in Gemeinschaftsräumen und Mikroappartements, andererseits Beratungs- und Betreuungsangebote der im Haus verankerten Akteure, die allen Menschen im Stadtteil und auch Bewohnern anderer Gemeinschaftsunterkünfte offen stehen. Die Stadt Dietzenbach, die AWO, die Diakonie, die ehrenamtlichen Helfer der Flüchtlingshilfe Dietzenbach e. V. und seit Mai 2017 auch die Pro Arbeit (AöR) bieten vor Ort Angebote zur Betreuung, Beratung, Schulung und Aktivierung an.

Die Pro Arbeit (AöR) erprobt im Sozialraum auch neue Coachingmodelle und -settings. Neben dem Jobcoaching, das individuelle Strategien und Prozesse behandelt, testet sie mit dem Community Coaching ein neues Coachingkonzept zur Steuerung und Verbesserung von gruppendynamischen Aktivierungsprozessen.

Der Community Coach nimmt vier Rollen ein: Berater und Dienstleister für die kooperierenden Akteure und Helfersysteme

Zunächst soll durch Beratung, Unterstützung und Informationsfluss allen kooperierenden Akteuren ein sichtbarer Nutzen und Mehrwert entstehen, um eine vertrauensvolle Basis für GEMEINSAMe Ziele zu schaffen und diese in einer GEMEINSAMen strategischen Ausrichtung zu verfolgen. Momentan wird gemeinschaftlich die Entwicklung eines Hausmodells vorangetrieben. Dazu werden gemeinsame Weiterbildungen („Cross-Trainings") geplant und durchgeführt, Kunden werden ganzheitlich und GEMEINSAM beraten und betreut.

Gruppencoach und Problemlöser für die „Communities in der Community"

Bei der Gestaltung und Steuerung von gruppendynamischen Prozessen geht es letztlich um die Erzeugung gemeinsamer Welten, welche man nach der Initiierung bewusst der Eigendynamik überlässt. Beispielsweise konnten im Rahmen eines von der Pro Arbeit (AöR) geplanten und begleiteten Geflüchtetentreffs unter anderem folgende Bewohnerprojekte initiiert werden:

- freiwillige Multiplikatoren für die Gemeinschaftsunterkünfte in Dietzenbach,
- ein offizieller Flüchtlingssprecher in einer Gemeinschaftsunterkunft,

Teilnehmer der Qualifizierung zum Berufskraftfahrer auf dem Testgelände kurz vor der ersten Probefahrt

- die Einrichtung von WhatsApp-Gruppen, von Geflüchteten für Geflüchtete, zur Job- und Wohnungssuche,
- ein ehrenamtlicher Arabisch-Anfängerkurs sowie ein ehrenamtlicher Einsteiger-Karate-Kurs für Kinder von 6-12 Jahren von zwei Geflüchteten für die Stadt-Community.

Netzwerker und Initiator

Ziel ist es, nicht nur Netzwerke zu erweitern, sondern diese nutzbar zu machen und in Kooperation mit den beteiligten Akteuren Projekte, Maßnahmen GEMEINSAM zu initiieren. In Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Helfern der Flüchtlingshilfe Dietzenbach e. V. konnte beispielsweise die Installation eines Unterkunftssprechers für Geflüchtete realisiert werden. Der Einrichtungssprecher nimmt an allen relevanten Hausmeetings teil. Weiterhin ergab sich aus dieser Kooperation die Einrichtung eines GEMEINSAMEN Bewerberbüros für Geflüchtete im „Haus der Integration", welches von der Flüchtlingshilfe Dietzenbach e. V. und der Pro Arbeit (AöR) betrieben werden wird.

Schnittstelle und Kommunikator für die Pro Arbeit (AöR)

Angestrebt wird, einerseits SGB II relevante Informationen den kooperierenden Akteuren zeitnah und praxisrelevant zur Verfügung zu stellen und ein Feedback in die Organisation zurück zu tragen. Dabei kann es sich um Bedarfsmeldungen, Identifikation von Barrieren oder sonstige relevante Informationen für unsere Organisation handeln. Durch die Nähe zur Zielgruppe und den Kooperationsakteuren ergibt sich zusätzlich die operative Unterstützung des Arbeitgeberservice und Arbeitsmarktbüros bei der Durchführung von Aktivierungsangeboten.

INFORMATIONEN UND KONTAKT
Shirin Teherani
fluechtlinge@kreis-offenbach.de

Christin Hagemann
c.hagemann@proarbeit-kreis-of.de

Sprachförderung inklusive: Qualifizierung zum Berufskraftfahrer

Das Rhein-Main Gebiet ist eine der wirtschaftlichen Kernregionen in Deutschland. Dank des Flughafens Frankfurt als Luftfahrtdrehkreuz und eines großen Güterverkehrsnetzes spielt die Logistikbranche eine bedeutsame Rolle. Daraus ergibt sich ein wachsender Bedarf an Fachkräften für die Rhein-Main-Region.

Während einer Qualifizierung zum gewerblichen LKW-Fahrer erwerben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Kenntnisse und Kompetenzen für eine Tätigkeit im gewerblichen Güterverkehr. Die Qualifizierung findet in Kooperation mit Unternehmen der Transport- und Logistikbranche, dem Lernzentrum für Qualifizierung, Bildung und Beratung GmbH und der Fahrschule Lendjel Verkehrsfachschule Rhein-Main statt.

Diese Qualifizierungsmaßnahme wurde für Teilnehmende entwickelt, deren berufliche Qualifizierung in Deutschland nicht anerkannt oder deren Führerschein nicht gültig ist. Sie richtet sich besonders an die Zielgruppe der un- oder angelernten Personen, die ggf. über erste Berufserfahrungen verfügen. Begleitend zur Qualifizierung wird eine berufsbezogene Sprachförderung in Deutsch angeboten.

Willkommen, Mitkommen, Ankommen: Das Integrationsprojekt als lernendes System

Kommunales Center für Arbeit – Jobcenter und Soziales, Anstalt des öffentlichen Rechts des Main-Kinzig-Kreises

Das Jobcenter des Kommunalen Centers für Arbeit (KCA) im Main-Kinzig-Kreis betreut, qualifiziert und integriert Leistungsberechtigte mit Fluchthintergrund in einem umfassenden, stringenten Verfahren.

Rückblende: 2015 erkannten die Verantwortlichen in Hessens einwohnerstärkstem Landkreis zwischen Frankfurt und Fulda schon frühzeitig, dass die Auswirkungen der internationalen Flüchtlingskrise sie erreichen werden. Bereits im Februar hatte die Erste Kreisbeigeordnete Susanne Simmler alle zuständigen Akteure aus Politik und Verwaltung an einen runden Tisch gebracht, um die ersten Weichen zu stellen. Dennoch war auch im Sommer noch Etliches unklar: Wie viele Menschen aus welchen Staaten bleiben dauerhaft im Main-Kinzig-Kreis? Wie lange werden die Asylverfahren dauern und ab welchem Zeitpunkt wechseln diejenigen mit Asylberechtigung dann in den Rechtskreis des SGB II und somit zum Kommunalen Jobcenter? Wie hoch wird der Bedarf an Sprachkursen sein? Wie werden sich Berufsabschlüsse anerkennen lassen?

Infopoints als Anlaufstellen für Flüchtlinge

Eingebettet in verschiedene Aktivitäten, die im Zusammenhang mit der Erstaufnahme von Flüchtlingen anliefen, entstanden behördenübergreifende Infopoints für Flüchtlinge an dezentralen Standorten. Als Anlaufstellen, in denen das Jobcenter gemeinsam mit der Ausländerbehörde des Landkreises sowie der örtlichen Agentur für Arbeit alle Anliegen von Flüchtlingen, Ehrenamtlichen und anderen aufnimmt und an die richtigen Stellen weiterleitet bzw. dort direkt Termine vereinbart. „Viele Menschen haben Schwierigkeiten zu verstehen, wo die Zuständigkeitsgrenzen verlaufen, etwa zwischen SGB II und SGB III", erklärt Michael Krumbe, Vorstand des KCA-Jobcenters. Ziel war es daher, Betroffenen eine schnelle und unbürokratische Lösung zu bieten - getreu dem Motto „Kein Verschiebe-Bahnhof, sondern Direktkontakt".

Rasch verdichtete sich das Lagebild in der Gelnhäuser Zentrale des KCA-Jobcenters. Mit bis zu 4.000 neuen Klientinnen und Klienten kalkulierten Krumbe und seine Mitarbeiter für die folgenden anderthalb Jahre. „Wir brauchten neben organisatorischen und personellen Antworten auch andersartige Qualifizierungs- und Integrationsangebote für eine sehr große Zahl von Menschen, und das schnellstmöglich", so Krumbe. Zudem wurde deutlich, dass es auch nicht gelingen würde, die hohe Zahl an Erstanträgen im Tagesgeschäft abzuwickeln, und dass es vor allem bei der Zielgruppe Flüchtlinge andere Verfahren und eine andere Ansprache benötige. Mehr noch als bei anderen Klienten müsse man auf Einfachheit, Klarheit und Pragmatismus achten.

Großprojekt „Flucht und Asyl" nimmt Gestalt an

„Wir haben sowohl bei der aktiven als auch bei der passiven Leistung erkannt, dass wir ein eigenständiges, zielgruppengerechtes Vorgehen brauchen - im Grunde eine Organisation innerhalb unserer Organisation." Um diese Strategie auch optisch kenntlich zu machen, bildete das KCA ein Großprojekt „Flucht und Asyl" und entwickelte dafür ein einheitliches Layout, welches sich durch alle Broschüren, Infomappen, Roll-Ups, Namensschilder, Vordrucke und Vorlagen durchzieht. „Intern sprechen wir bei Flucht und Asyl von der 'grünen Linie' - dieses konsequente visuelle Konzept hat uns enorm geholfen, das Thema in den Köpfen der Mitarbeiter zu verankern", erklärt der Vorstand. Für einige sei es auch ungewohnt gewesen, dass es Flyer jetzt beispielsweise auf Dari und Urdu gebe, Infoblätter auf Kurdisch und ein „Info-Heft SGB II" auf Arabisch. Hilfreich dabei, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Thema zu interessieren und zu begeistern, war eine gemeinsame Informationsveranstaltung. Hier verdeutlichten die Fachleute ihren Kollegen anhand von kurzen und unterhaltsamen Film-Clips unterschiedliche Verfahren, Maßnahmen und Vorgehensweisen.

Das prägende Leitmotiv bei Flucht und Asyl lautet „Willkommen, Mitkommen, Ankommen" – damit zeigen sich Landkreis und Jobcenter einerseits weltoffen, behalten aber andererseits den Kerngedanken des SGB II „Fördern und Fordern" im Blick. Denn schnell stellt sich heraus, dass auch für Arbeitsuchende mit Fluchthintergrund die Motivation und die Bereitschaft mitzuwirken erfolgsentscheidend sind.

Im Bereich der passiven Leistung hat sich das KCA-Jobcenter eng mit der Kreis-Ausländerbehörde verzahnt. Noch bevor die Leistungen aus dem Asylbewerberleistungsgesetz eingestellt werden, erhalten Personen, die kurz davor stehen, das Asylverfahren erfolgreich abzuschließen, einen eigens für „Flucht und Asyl" entwickelten SGB-II-Kurzantrag. Eine Erstbescheidungsstelle prüft diese Anträge so zügig, dass die Betroffenen nahtlos von einem Rechtskreis in den anderen wechseln, ohne dass die Leistungen abreißen.

Damit SGB-II-Leistungsempfänger mit Fluchthintergrund von Anfang zielgruppengerecht beraten werden können, hat das KCA-Jobcenter im Rahmen seines Großprojekts spezielle Fachstellen Flucht und Asyl eingerichtet. Hier betreuen eigens eingestellte Fachleute die Flüchtlinge aus einer Hand und nehmen sowohl die Aufgaben von Fallmanagement als auch von Leistungssachbearbeitung wahr. Das Ziel ist es, die Arbeitsuchenden entlang einer schlüssigen Integrationskette Schritt für Schritt zu unterstützen und zu begleiten. Um das eigene Personal in den Fachstellen auf diese Aufgabe optimal vorzubereiten, absolvierte dieses unter anderem Englischkurse. Einen reibungslosen Wissenstransfer stellte das KCA durch neue Leitfäden sicher.

Integration entlang einer Förderkette

„Unser damaliges Maßnahme-Portfolio bot noch nicht die richtigen Angebote" führt Krumbe weiter aus. Daher entwickelte das KCA eine Förderkette, die aus den Stufen „Präventiv", „Basis", „Regel" und „Individual" besteht. Ein Beispiel für „Basis" ist die flexible und modulare Maßnahme „Leben-Arbeit-Sprache". Ergänzend zum Integrationskurs gewinnen Klienten hier drei Monate lang Kenntnisse über den regionalen Arbeitsmarkt, orientieren sich im Alltag und vertiefen ihre Deutschkenntnisse eingerahmt von einer berufspraktischen Erprobung. „Leben-Arbeit-Sprache" ist auf sehr große Gruppen ausgelegt, sodass bereits über 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer davon profitiert haben.

Zusätzlich bietet das Jobcenter auch praxisnahe Qualifizierungen und kooperiert dabei mit Partnern wie der Industrie- und Handelskammer sowie den örtlichen Kreishandwerkerschaften, zum Beispiel bei „MiA - Migranten in Arbeit". Arbeitsuchende können sich über 40 Wochen lang in unterschiedlichen Gewerken ausprobieren - unter anderem Metall- oder Sanitärtechnik, Stahlbeton, Holz- oder Trockenbau sowie Fliesenlegen bzw. Malen und Lackieren. Speziell für weibliche Flüchtlinge existiert „MiA für Frauen" mit Schwerpunkten unter anderem in Hotellerie und Gastronomie, Hauswirtschaft oder Änderungsschneiderei.

(v.l.) Michael Krumbe, Vorstand Jobcenter des Kommunalen Centers für Arbeit (KCA), und Beate Langhammer, Stv. Vorstand KCA-Jobcenter.

Selbstbewusst und selbstbestimmt: Empowerment für Flüchtlingsfrauen

Main-Taunus-Kreis

Der Main-Taunus-Kreis beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit der gezielten Förderung von Flüchtlingsfrauen. Im Kreisgebiet sind 36 Prozent der Flüchtlinge weiblich und die größte Gruppe der Frauen ist zwischen 17 und 39 Jahren alt, also in einem Alter, in dem Ausbildung und Berufstätigkeit eine nicht unbedeutende Rolle spielen.

Will man die Frauen erreichen, muss ihre spezifische Situation bei der Integration berücksichtigt werden. Es gibt vielfältige Gründe, warum die geflüchteten Frauen für die Unterstützenden oft sehr viel weniger sichtbar sind als die Männer. Zum einen kommen viele Frauen aus Ländern, in denen sie nicht gleichberechtigt sind. Nicht alle dürfen bzw. können erwerbstätig sein, viele sind traditionell ans „Heim" gebunden und ausschließlich für das Wohl von Mann und Kindern zuständig. Das ändert sich auch durch die Flucht nicht.

Inzwischen werden deutschlandweit Projekte für geflüchtete Frauen entwickelt und durchgeführt. Hierbei ist der Begriff des „Empowerment" von großer Bedeutung. Die Empowerment-Konzepte stehen für Prozesse der Selbstverwirklichung und die Stärkung und Nutzung der eigenen Ressourcen für ein selbstbestimmtes Leben.

Foto: MTK; Quelle: Main-Taunus-Kreis

Will man die Frauen erreichen, muss ihre spezifische Situation bei der Integration berücksichtigt werden.

Soziale und berufliche Integration als mehrstufiger Prozess

Im ersten Schritt ist es Aufgabe und Voraussetzung jeder sozialen und gesellschaftlichen Integration, die jeweilige individuelle Situation mit den Frauen aufzugreifen, zu analysieren und mit entsprechenden Angeboten darauf zu reagieren. Im zweiten Schritt geht es um die Integration in den Arbeitsmarkt, wobei Integration als mehrstufiger, nicht linearer Prozess zu verstehen ist.

Um diesen Sachverhalt Rechnung zu tragen, hat der Main-Taunus-Kreis eine Maßnahme „Empowerment für Flüchtlingsfrauen" ausgeschrieben. Ziel ist die Stärkung der Selbstwahrnehmung und Selbstbestimmung der Frauen, ihre soziale und gesellschaftliche Integration sowie die Förderung der Voraussetzungen für eine Teilnahme an arbeitsmarktintegrativen Maßnahmen. Dafür werden Gruppenangebote, Außenaktivitäten, Einzelberatung/-betreuung und die Anbindung an bereits vorhandene lokale Angebote eingesetzt.

Die Modellmaßnahme wurde im ersten Schritt für 30 Teilnehmerinnen aufgelegt. Sie beginnt am 16.10.2017 mit einer Laufzeit von einem Jahr, mit einer Verlängerungsoption um ein weiteres Jahr. Im Anschluss wird die Maßnahme evaluiert und bei weiterem Bedarf eventuell für eine größere Personenzahl ausgeschrieben.

main-taunus-kreis

Main-Taunus-Kreis
Amt für Arbeit und Soziales
Kommunales Jobcenter
Joachim Werle
Am Kreishaus 1-5
65719 Hofheim
06192 201 – 1826/1829
www.mtk.org

Die Gastronomieexperten von Chance Gastro: (von links) Reinhard Graeff, Michael Bartels, Peter Schickedanz

„Beim Essen kommt man sich näher."

Zielsetzung ist: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind nach Abschluss der Qualifizierung gut qualifiziert, verfügen über umfassende praktische Erfahrungen und fundierte theoretische Kenntnisse. Sie übernehmen Verantwortung, sind sicher im Umgang mit Dokumenten und agieren selbstständig in beruflichen Kontexten.

Ein Bewerbertag zur Orientierung

Die Bewerberinnen und Bewerber sollten Interesse für die Tätigkeit als Berufskraftfahrer haben. Rund 15-20 Personen werden zunächst beim Arbeitgeberservice der Pro Arbeit (AöR) auf das Projekt vorbereitet und haben anschließend an einem Bewerbertag die Möglichkeit, die Fahrschule, die Fahrlehrer, den Träger und dessen Sprachförderkräfte sowie die kooperierenden Unternehmen kennenzulernen und sich intensiv mit der notwendigen Qualifikation auseinanderzusetzen Auf dem Trainingsgelände werden Probefahrten angeboten. Die Bewerber treffen auf dem Bewerbertag auch Arbeitgeber, die Praktikumsplätze zur Verfügung stellen.

Das Projekt ist eine Qualifizierung und keine Ausbildung. Eine duale Berufsausbildung zum/zur Berufskraftfahrer/in dauert drei Jahre. Die Qualifizierung dauert 18 Monate. Nach erfolgreichem Abschluss der Qualifizierung sind sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen bei den kooperierenden Unternehmen vorgesehen.

INFORMATIONEN UND KONTAKT
Christin Hagemann
c.hagemann@proarbeit-kreis-of.de

Praxiserfahrung unter Echtbedingungen: Qualifizierung in der Kantine

Restaurants im Rhein-Main-Gebiet sind dringend auf Küchenhelferinnen und -helfer angewiesen und finden oft nicht genug Personal. Michael Bartels und Reinhard Graeff, die in Frankfurt viele Jahre den Cateringservice "Michas Essen und Trinken" betrieben haben, wissen das aus eigener Erfahrung.

Ersten Kontakt zu Flüchtlingen nahmen die beiden Gastronomen 2015 auf. Unter dem Motto „Beim Essen kommt man sich näher" luden sie zum „Kochen mit Flüchtlingen" ein. 2017 entwickelten Bartels und Graeff gemeinsam mit dem Kommunalen Jobcenter Pro Arbeit (AöR) und der KIZ SINNOVA Gesellschaft für Soziale Innovationen aus Offenbach das Projekt „Chance Gastro". Im September 2017 startet die Pilotphase. Mit an Bord ist Peter Schickedanz, der in den letzten fünf Jahren bereits Erfahrungen in einem Gastronomie-Projekt für Jugendliche und junge Geflüchtete gesammelt hat.

Niederschwelliger Einstieg in die Gastronomie

Ziel von „Chance Gastro" ist es, Arbeitslosen einen niederschwelligen Einstieg in die Gastronomie zu ermöglichen und sie dafür zu qualifizieren. Angesprochen werden Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Kreis Offenbach, die sich für eine Arbeit als Küchen- oder Gastronomiehelfer/in interessieren und dafür geeignet erscheinen.

Ein besonderer Fokus liegt dabei auf Menschen mit Fluchthintergrund, insbesondere auch Frauen, für die es noch zu wenig passgenaue Integrationschancen gibt. Vollblutgastronom Bartels ist sich sicher: „Es gibt jede Menge hochmotivierte Flüchtlingsfrauen, die nur auf eine Chance warten, loszulegen."

Erst Probephase, dann Praxistraining und Praktikum

Nach einer dreitägigen Probephase beginnt das Praxistraining in einer Lehrküche, das einen Monat dauert. Dort herrschen „Echtbedingungen", denn die Küche kooperiert eng mit der Kantine des Zentrallagers der toom-Baumärkte in Dietzenbach, in dem fast 400 Mitarbeiter tätig sind. Im zweiten Monat ist ein Praktikum in einem externen Betrieb vorgesehen.

Ganz wichtig dabei: Die Teilnehmenden haben in ihrer Anlernzeit auch Kontakt zu Gästen, damit sie mögliche Schwellenängste abbauen können. Natürlich geht es in den Praktika auch darum, dass sich Betrieb und Teilnehmende kennenlernen, so dass die spätere Übernahme in Beschäftigung schon sehr früh vorbereitet wird.

Im dritten Monat wird die Schulung in der Lehrküche des Projekts fortgesetzt. In dieser Phase können spezielle Lehrziele und Bedarfe späterer Arbeitgeber berücksichtigt werden, so dass das Projekt in der kurzen Zeit bestmöglich auf die kommenden Aufgaben am Arbeitsplatz vorbereitet. Um die Teilnehmenden auch hinsichtlich der sprachlichen Anforderungen gezielt zu unterstützen, wird die berufssprachliche Qualifizierung in die fachpraktische und -theoretische Qualifizierung integriert.

"Chance Gastro" muss sich in der Praxis noch bewähren. Die Erfolgschancen dafür stehen gut, denn die Macher verfügen über eine Fülle einschlägiger Erfahrungen und vor allem über hervorragende Kontakte in die regionale Gastronomieszene. Martin Glaub, Abteilungsleiter „Arbeitsmarktpolitische Instrumente" bei der Pro Arbeit, fördert den Ansatz in der Rolle des Zuwendungsgebers und ist sehr auf den Nachweis seiner Wirksamkeit gespannt. Er weiß: „Bewerberempfehlungen von erfahrenen Kollegen haben in der Gastro-Branche einen besonderen Stellenwert und erleichtern die Vermittlung immens."

Gut also, dass ein Netzwerk für die Vermittlungen in Praktikum und Arbeit bereits besteht. Zudem wird das Projekt „Chance Gastro" sehr eng mit dem Arbeitgeberservice der Pro Arbeit zusammenarbeiten. Wenn dieser Integrationsansatz erfolgreich ist, soll er verstetigt werden. Es gibt bereits Pläne für die Erweiterung des Ansatzes in einer weiteren Großkantine.

INFORMATIONEN UND KONTAKT
Dr. Bernd Curtius, Geschäftsführer KIZ SINNOVA gGmbH, Offenbach berndcurtius@kiz.de und **Reinhard Graeff** reinhard.graeff@gmail.com

PRO ARBEIT

Pro Arbeit – Kreis Offenbach – (AöR)
Boris Berner (Vorstand)
Werner-Hilpert-Straße 1
63128 Dietzenbach
06074 81 80 - 12 40
www.proarbeit-kreis-of.de

Bildung und Teilhabe: Berufliche Integration frühzeitig unterstützen

Kommunales Jobcenter der Landeshauptstadt Wiesbaden

Die Integration von geflüchteten Menschen in unsere Gesellschaft ist eine der Herausforderungen, welche die Kommunalen Jobcenter nicht nur jetzt, sondern die nächsten Jahre begleiten wird. Aktuelle Statistiken belegen, dass nach ca. fünf Jahren nur 50 Prozent der Menschen mit Fluchthintergrund einer existenzsichernden Beschäftigung nachgehen. Andere Bildungssysteme bis hin zu generell fehlender Schulbildung und Analphabetismus sowie strukturelle Unterschiede in der Arbeitswelt in den Herkunftsländern machen den Weg für alle Beteiligten, auch für die geflüchteten Menschen selbst, nicht immer leicht und nachvollziehbar.

Daher ist es wichtig, schon frühzeitig bei den Kindern der Geflüchteten und den Jugendlichen die Weichen zu stellen, um diesen Weg ein Stück weit zu ebnen, Hindernisse fortzuräumen und ihn verständlicher zu gestalten.

Die Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets – Kostenübernahme und Zuschüsse für die Schülerbeförderung, eine angemessene Lernförderung, die soziale und kulturelle Teilhabe durch Mitgliedschaft in Vereinen, Klassenfahrten, Ausflüge und die gemeinschaftliche Mittagsverpflegung – tragen einen großen Teil dazu bei, um Benachteiligung entgegenzuwirken und die Chancengleichheit zu befördern. Voraussetzung ist, dass diese Leistungen engagiert bekanntgemacht werden und Netzwerke innerhalb der Kommune bestehen, um die Kenntnis zu erhöhen.

Dieselbe Anlaufstelle trotz Rechtskreiswechsels

Die Fachstelle Bildung und Teilhabe des Kommunalen Jobcenters der Landeshauptstadt Wiesbaden, angesiedelt im Amt für Grundsicherung und Flüchtlinge, erbringt diese Leistungen sowohl für Personen, die noch Leistungen nach dem AsylbLG beziehen, als auch für bereits Leistungsbeziehende nach dem SGB II, also für Asylbewerber und bereits anerkannte Flüchtlinge. Der Vorteil dieser Organisationsstruktur für die geflüchteten Menschen liegt auf der Hand. Ein Rechtskreiswechsel bedingt keinen Wechsel der Zuständigkeit der Fachstelle Bildung und Teilhabe, die bereits bekannte Anlaufstelle bleibt erhalten.

Da durch die Mitarbeiter des Sozialdiensts Asyl eine umfassende Information zu den Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets stattfindet, ist die Ausschöpfung des Angebots bereits vor dem Wechsel in den Leistungsbezug des Kommunalen Jobcenters sehr hoch. Die Gruppe derer, die den Rechtskreis während laufender Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets wechselt, ist ebenfalls sehr groß.

Für die Kinder der Geflüchteten und die Jugendlichen ist eine Teilhabe an sozialen und kulturellen Aktivitäten, die Mitgliedschaft in Vereinen sowie die Inklusion in den Klassenverband von großer Bedeutung. Sie können die Gestaltung des Lebens in Deutschland in seinen zahlreichen Facetten kennenlernen, eigene Talente entdecken und bereits erste Ideen für die Zukunftsgestaltung auch beruflicher Natur entfalten. Genauso wichtig ist es jedoch, mit entsprechender Lernförderung den Anschluss in der Schule zu finden und kontinuierlich zu halten, um später einen gelungenen Start in die Berufsausbildung zu haben oder gar ein Studium anzutreten.

Aus diesem Grund ist für die größeren Gemeinschaftsunterkünfte, in denen aufgrund des knappen Wohnraums zunehmend auch bereits SGB II-Leistungsberechtigte, also Kunden des Jobcenters, leben werden, ein Lernförderungsprojekt geplant. Es wird in Kooperation mit den Schulen vor Ort angeboten werden.

Ein Beispiel, welche Erfolge aus der flankierenden Unterstützung durch das Bildungs- und Teilhabepaket erwachsen können, ist die Geschichte von Amjad Khalawi.

Amjad Khalawi ist Syrer und kam im Juni 2015 mit seiner Mutter und seinem jüngeren Bruder in einem LKW nach Deutschland. Sein Vater lebt noch heute in der Türkei, da das Geld für die Weiterfahrt nicht für die ganze Familie reichte. Ein Jahr war die Familie in einer Flüchtlingsunterkunft in Wiesbaden-Delkenheim untergebracht. An der Kerschensteiner-Schule und zusätzlich gefördert von Ehrenamtlichen lernte Amjad schnell die deutsche Sprache und fiel durch seine große Motivation und Zielstrebigkeit auf. „Deutsche Beamte sprechen nicht gerne Englisch" bzw. „verlangen, dass man mit ihnen Deutsch spricht" beschreibt er seine Erfahrungen mit der deutschen Verwaltung.

In Syrien hatte er 10 Klassen in einer staatlichen Schule absolviert. Seine Noten waren sehr gut. Ohne Zeugnisse erschien ihm ein Schulbesuch im Gymnasium verwehrt. Amjad bekam Kontakt zur Freien Waldorfschule in Wiesbaden und wurde nach einem Gespräch mit zwei Klassenbetreuern zum Ende der 10. Klasse aufgenommen. Aktuell ist er in der 12. Klasse und bereitet sich auf das Abitur vor mit den Leistungsfächern Deutsch und Biologie. „Ich verstehe den Unterrichtsstoff, melde mich aber selten" sagt er von sich. Die Erarbeitung von neuen Themen ist seine Stärke.

In der 11. Klasse wählte er als Jahresarbeit die Vorbereitung, Durchführung und Beschreibung bezüglich der Teilnahme am Gutenbergmarathon. Die Präsentation dieser Jahresarbeit war für die Eltern der Mitschüler sehr bewegend, da Amjad in fließendem Deutsch und wortgewandt seine Erfahrungen weitergab. Auszüge aus dieser Arbeit hat er hier zur Verfügung gestellt:

> Unser Leben ist immer in Bewegung , und der Sport im allgemeinen ist jene Art Bewegung, die den ganzen Körper gesund und fit hält. Außerdem, der Sport ist auch ein Grund für seelisches und körperliches Wohlbefinden. Das ist die einfachste Vorstellung vom Sport, die jeder Mensch hat.
>
> Persönlich gesprochen, als sportlicher Mensch, der sich um seinen Körper kümmert, mache ich immer Sport, um die Muskulatur meines Körpers weiter zu verbessern, die-Funktionen meiner inneren Organen in Ordnung zu halten und, selbstverständlich, schön auszusehen. Ich setze mir stets ganz neue sowie schwierige und harte Ziele, damit ich die Grenzen meiner Fähigkeiten übersteigen und mich selbst immer wieder übertreffen kann. In der letzten Zeit fing ich an, mich mit dem Laufen zu beschäftigen. Ich spürte die positive Wirkung des Laufens auf mich. Ich fand es toll und hatte das Gefühl, dass das Laufen die richtige Sportart ist, die mir am besten passt. Dann stellte ich mir mein neues Ziel fest, einen Marathonlauf zu laufen. Dafür braucht man starke seelische Willenskraft sowie richtige körperliche Vorbereitung. Da meine Kenntnisse und Erfahrung in verschiedenen Kampfsportarten nicht so genug waren, dass ich mich selber speziell für den Marathonlauf vorbereiten konnte, sollte ich mich mehr darüber informieren. Am Anfang hatte ich viele Fragen und mit der Zeit, je mehr ich was Neues über das Laufen erfuhr, desto motivierter wurde ich, mein Ziel zu erfüllen.

Foto: SportOnline Wolfgang Nass

Arbeiten und lernen im Handwerk: Mit PAuL machen Geflüchtete ihren Weg

Neue Wege Kreis Bergstraße – Kommunales Jobcenter

Perspektive Arbeit und Lebensqualität, kurz „PAuL", ist ein integrationsorientiertes Beschäftigungs- und Lernprojekt für Flüchtlinge und Asylbewerber in drei Phasen. Diese Fördermaßnahme mit Standort Bensheim erfolgt in Kooperation mit dem Amt für Soziales, Sachgebiet Flüchtlinge des Kreises Bergstraße, dem Eigenbetrieb Neue Wege (Kommunales Jobcenter) und der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main. Es wird über das Arbeitsmarktbudget des Landes Hessen zu 50 Prozent aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert. Weitere 50 Prozent bringen die genannten Kooperationspartner als Eigenmittel ein. „PAuL" wurde im Herbst 2015 unter Federführung des BTZ (Berufsbildungs- und Technologiezentrum der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main) auf den Weg gebracht.

Handwerkliches Interesse als Auswahlkriterium

Zielgruppe von „PAuL" sind Flüchtlinge, die eine gewisse Affinität zu handwerklich orientierten Tätigkeiten und eine berufliche Vorbildung haben. Ziel ist es, den geflüchteten Menschen eine neue Perspektive aufzuzeigen und sie in den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft zu integrieren. Sie sollen die Möglichkeit zur eigenen Existenzsicherung und damit zu mehr Lebensqualität erhalten. Die nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt ist das oberste Erfolgskriterium.

Die nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt ist das oberste Erfolgskriterium.

Bildquelle: BTZ, Bensheim

Bislang konnten fünf junge Flüchtlinge in ein festes Ausbildungsverhältnis vermittelt werden. Zwei davon erlernen beispielsweise den Beruf des Maler und Lackierers, einer wird Metallbauer. Zwei weitere Teilnehmer haben eine Einstiegsqualifizierung begonnen und weitere 14 sammeln erste Erfahrungen durch Praktika in den Branchen wie Metall, Elektro, Holz, Gastro oder Bäckerhandwerk.

In drei Phasen zum Integrationserfolg

„PAuL" startet in der ersten Phase mit der sorgfältigen Auswahl der potentiellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch das Amt für Soziales, Sachgebiet Flüchtlinge. In der zweiten Phase werden die Teilnehmer an fünf Tagen pro Woche von Ausbildern, Sozialpädagogen und Lehrkräften im BTZ Bensheim betreut. Hier machen sie sich mit dem Lebens- und Arbeitsalltag in Deutschland vertraut. Sie üben und erlernen praktische handwerkliche Fähigkeiten, lernen erstmals betriebliche Abläufe kennen und bauen ihre Sprachkenntnisse aus. Dies sind alles Voraussetzungen für die Teilnahme an der dritten Phase: Nun übernimmt das Kommunale Jobcenter Neue Wege Kreis Bergstraße das Projekt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Bereich Arbeitgeberservice und Wirtschaftsförderung unterstützen die Teilnehmer durch gezielte Hilfe und Förderung bei der Integration in den ersten Arbeitsmarkt.

Ganz wichtig ist die bedarfsgerechte Betreuung der Teilnehmer und der Handwerksbetriebe. Die Arbeitgeber werden umfassend beraten und unterstützt. Dies hat nicht nur den Vorteil, dass sich die zukünftigen Arbeitnehmer passgenau auswählen und vermitteln lassen, sondern fördert auch die Bereitschaft der Betriebe sich zu engagieren. Ein enges Netzwerk und die Pflege guter Kontakte zum Handwerk und zur Wirtschaft erweisen sich als überaus wertvoll und sind ein wichtiger Teil der Integrationsarbeit am Arbeitsmarkt. Partner und Förderer gehen einen erfolgreichen gemeinsamen Weg, damit „PAuL" sein Ziel erreicht. Aktuell ist das Projekt bis Ende 2017 gesichert.

Europäischer Sozialfonds

KREIS BERGSTRASSE

neue wege in den Arbeitsmarkt

Neue Wege Kreis Bergstraße – Kommunales Jobcenter
Stefan Rechmann
Walther-Rathenau-Str. 2
64646 Heppenheim
06252 15 65 00
www.neue-wege.org

Marian Zachow, Erster Kreisbeigeordneter des Landkreises Marburg-Biedenkopf: „Mit diesem Projekt zeigt sich, wie pragmatisch und unkompliziert die Zusammenarbeit unseres kommunalen Kreis.JobCenters mit den Unternehmen im Landkreis und der Arbeitsagentur gestaltet werden kann. Gut vernetzt im Interesse der arbeitsuchenden Menschen und der Arbeitgeber in der Region. So funktioniert Integration."

Volker Breustedt, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Agentur für Arbeit Marburg: „Dieses Projekt ist ein tolles Beispiel dafür, was wir kontinuierlich anregen: sich die Menschen im Betrieb 1:1 anzuschauen und auszuprobieren, ob man zusammenpasst."

Für das Frühjahr 2018 ist eine Neuauflage der Einführungswoche fest eingeplant.

Schlüssel zum Arbeitsmarkt: Voice gibt Flüchtlingen eine Stimme

Neue, effektive und individuelle Wege in der Vermittlung und Betreuung von Menschen zu gehen. Das war ein Grund für die Entscheidung des Landkreises Marburg-Biedenkopf, die im Sozialgesetzbuch II angebotene Optionsmöglichkeit zu wählen und sich als Kommunales Jobcenter ab dem Jahre 2005 zu etablieren.

Im Jahr 2008 richtete man im KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf (KJC) eine erste Jobakademie am Standort Marburg ein. Die erfreulichen Vermittlungsquote von ca. 60 Prozent der Teilnehmenden in den ersten Arbeitsmarkt führte zu einer sukzessiven Ausdehnung des Angebots. In Biedenkopf und Stadtallendorf werden seit 2009 ähnliche Angebote durchgeführt, zudem wurde inzwischen eine eigene Jobakademie für Alleinerziehende mit speziellen, sehr individuellen Förderungen für diese Personengruppe eingerichtet.

Ein Programm mit fünf Säulen

In der Jobakademie sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefordert, ihre vorhandenen Fähigkeiten einzusetzen und tatkräftig innerhalb der achtwöchigen Laufzeit eine Beschäftigung zu suchen. Speziell geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Beschäftigungsträgern und vom KJC leisten hierbei Hilfestellung. Sie stellen hochwertiges technisches Equipment zur Verfügung, zeigen mögliche alternative Bewerbungsstrategien auf und helfen den Kundinnen und Kunden konkret, bisherige Hindernisse auf dem Weg in Arbeit zu erkennen und zu beseitigen.

Foto: Sparkasse Marburg-Biedenkopf

Bereits im Frühjahr 2015 starteten der Landkreis Marburg-Biedenkopf, die Universitätsstadt Marburg sowie die Agentur für Arbeit Marburg gemeinsam das Programm Voice. Der Name steht als Kürzel für die fünf Säulen des Programms: vocational (Berufe kennenlernen), orientation (Orientierung), information (Information), culture (Kultur) und experience (Erlebnis). Der englische Begriff Voice bedeutet Stimme - denn das Programm dient auch dazu, Flüchtlingen eine Stimme zu geben.

Die Integrationskraft von Arbeit ist unübertroffen

„Schon von Beginn unseres Voice-Projekts an war klar, dass wir keine Symbolpolitik betreiben wollen, sondern das Projekt an Zahlen gemessen werden soll. Arbeit ist nicht alles, aber die Integrationskraft von Arbeit ist unübertroffen. Genau darauf zielt das Projekt der Voice-Academy ab", erläutert der Erste Kreisbeigeordnete des Landkreises Marburg-Biedenkopf Marian Zachow.
Das langjährig bewährte Modell der Jobakademie wurde mit der sprunghaften Zunahme der geflüchteten Menschen als Kundengruppe im SGB II auf die neue Herausforderung inhaltlich abgewandelt und ab dem 19.09.2016 als Maßnahme „Voice Academy" etabliert. Nach der erfolgreichen Einführung an zwei Standorten in Marburg und Dautphetal wurde das Angebot in diesem Jahr um einen dritten Standort in Kirchhain erweitert. Als Teilzeitmaßnahme mit jeweils 30 Plätzen und individuell gestalt-baren Teilnahmezeiten ermöglicht es eine flexible Zusteuerung der Kundengruppe. Durch die hohe Flexibilität der Rahmenbedingungen ist eine Teilnahme zeitgleich zum Besuch der Integrations-/Sprachkurse grundsätzlich möglich. Die Dauer der Teilnahme beträgt drei Monate mit Option auf Verlängerung.

Foto: Firma Integral gGmbH

Hauptziel der Maßnahme ist die Aufnahme und Vermittlung in sozialversicherungspflichtige Ausbildung oder Arbeit, ggf. die Ausweitung der bestehenden Beschäftigung in ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis sowie die Förderung der sozialen Integration vor allem im ländlichen Raum.

Die Maßnahme beinhaltet folgende Module:

Integration in Ausbildung oder Arbeit - Unterstützung bei der beruflichen Orientierung

- Hilfestellung bei der Erschließung neuer Beschäftigungsbereiche für die Teilnehmenden auf Grundlage der vorhandenen Kompetenzen
- Grundlegende Informationen über Gründung und Selbstständigkeit, insbesondere über die damit im Zusammenhang stehenden Risiken
- Darstellung des lokalen Arbeitsmarkts und des dualen Ausbildungssystems unter Berücksichtigung der lokalen Ausbildungsmöglichkeiten
- Initiierung von Maßnahmen zur beruflichen Aktivierung bei Arbeitgebern (Praktika)

Foto: Firma Integral gGmbH

Berufliche Sprachförderung

Alltagscoaching

- Verbesserung der Alltagsorganisation und Verfügbarkeit für den Arbeitsmarkt durch Information, Beratung und Schulung
- Grundlegende Informationen zur Sozialversicherung, Arbeitslosenversicherung, SGB II und SGB III, dem Öffentlichen Personennahverkehr inklusive Mobilitätstraining, Bildungssystem und Umweltschutz

Wohnungssuche

- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Grundzüge des Mietrechts und Darstellung einer energiesparenden Lebensweise

Die obige Aufzählung zeigt, dass die bisherige erfolgreich etablierte Maßnahme Jobakademie als Voice Academy konzeptionell erheblich auf die Bedürfnisse der neuen Kundengruppe erweitert wurde. Dieser umfassende Ansatz ist für die geflüchteten Menschen als Unterstützung zum Ankommen und Eingewöhnen sehr hilfreich und ein wichtiger Schritt auf dem Weg in die Arbeitsintegration.

LANDKREIS MARBURG BIEDENKOPF — KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf

KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf – Kommunales Jobcenter
Andrea Martin (Fachbereichsleitung)
Raiffeisenstraße 6
35043 Marburg
06421 405 70
kreisjobcenter.marburg-biedenkopf.de

Alle wichtige Informationen zur Vorbereitung zum Marathonlauf und zum Laufen im allgemeinen, wie Vor- und Nachteile beim Laufen, Tipps zum Training, verschiedenartige Trainingspläne, Geschichte des Marathonlaufes und noch Vieles andere, werden unbedingt mitgeteilt. Auch werde ich über mein eigenes Training, meine Erfahrung und das Miterleben vom Marathonlauf schreiben …

Dann war der Marathonlauf am 7. März 2017, in dem es etwas schief lief. Der Start von Marathon fand um 9:15 Uhr statt. Die ganze Marathonstrecke war auf 2 Runden geteilt, eine Runde hatte die Strecke von 21 km. Ich stand an diesem Tag schon um 5 Uhr auf, frühstückte gut und vorbereitete mich seelisch für den großen Wettkampf, weil ich etwas nervös war. Dann ging ich zum Startort, fand meinen Platz und wartete auf den Startschuss. Startschuss! Alle liefen langsam, ich lief etwas schneller, überholte viele Läufer und absolvierte die erste Runde (21 km) ohne Gehpausen in 2 Std. und 5 Min. Bei dem 2. Kilometer der 2. Runde begann ich Schmerz im linken Knie zu fühlen. Der Schmerz war für mich unerträglich, meine Willenskraft war aber noch stärker als der Schmerz. So mit Knieschmerzen lief langsamer, mit 3 Gehpausen, aber sicher bis zum Ziel und absolvierte den ganzen Marathonlauf innerhalb 5 : 10. *Amjad Khalawi*

Amjad ist Klassensprecher. Er wurde, wie er sagt, aus Spaß von einem Schulkameraden vorgeschlagen. Da sich neben einer Klassenkameradin keine weiteren Kandidaten fanden, wurden beide gewählt und er nahm die Wahl an, um bewusst Verantwortung zu übernehmen.

Sein Beispiel zeigt, dass die Förderungsmöglichkeiten des Bildungs- und Teilhabepakets wie die Bezuschussung von Ausgaben für den Schulbedarf, die Übernahme der Kosten für die Fahrten zur Schule, der Teilnahme am gemeinschaftlichen Mittagessen und Schulausflügen unterstützend dazu beitragen können, vorhandene Begabungen zum Vorschein kommen zu lassen und sich zu entfalten, aber auch ein Teil der Schulgemeinschaft zu sein.

Amjad lebt mit seiner Familie inzwischen in einer Mietwohnung. Sein jüngerer Bruder wurde in die wohnortnahe Grundschule aufgenommen. Seine Mutter lernt intensiv Deutsch und strebt C1-Niveau an.

Amjad hat ein klares Ziel vor Augen: Er will Medizin studieren und Arzt werden wie seine Eltern. Dafür wünschen wir ihm optimale Entwicklungen seiner beruflichen und familiären Situation! Mit seiner Motivation und ein wenig Unterstützung wird ihm sicherlich gelingen, seine Träume zur Realität werden zu lassen.

Reaktion eines Mitarbeiters der Fachstelle Bildung und Teilhabe nach dem Lesen des Entwurfs des Artikels:

„Die Lebenssituation von Amjad ist mir sehr nahe gegangen, da es in gewisser Weise Parallelen zu Meinem hat.

Der Bericht hat mir erneut bestätigt, dass ich hier am richtigen Platz bin und den richtigen Job ausübe. Unsere Arbeit dient der Entwicklung, Förderung und Unterstützung der Kinder/jungen Erwachsenen. Hiervon bin ich seit Jobbeginn überzeugt.
Denn es gibt für mich nichts Schöneres als finanziell benachteiligte Kinder, die unsere Zukunft sind, glücklich zu machen. Aus diesem Grund komme ich jeden Tag hoch motiviert auf die Arbeit. Der Bericht und meine eigenen Erfahrungen, die ich Tag täglich hier mache, zeigen mir das positive Ergebnis unserer Arbeit.

Zu den Parallelen zu Amjad will ich erwähnen, dass ich hier zwar geboren bin, aber ein Teil meiner Kindheit und damit der Schullaufbahn in der Türkei verbracht habe. Ich kenne das Gefühl, neu in einem Land zu sein und ein neues Leben ohne Sprachkenntnisse zu beginnen. Zu meiner Zeit gab es diese Förderungen nicht bzw. waren wir nicht darüber informiert, so dass ich viele Hürden eigenständig bewältigen musste wie beispielsweise das Erlernen der Sprache. Daher kann ich mich sehr gut in die Lage unserer Kunden versetzen. Und ich bin heute glücklich darüber, auch wenn es ein kleiner Teil vom Ganzen ist, meinen Anteil bei der Unterstützung der Integration und Unterstützung dieser Menschen beizutragen.

In Zeiten hohen Arbeitsaufkommens bleibt leider manchmal die Empathie auf der Strecke.
Aber um diese nicht zu vergessen, klebt auf meinem Monitor ein Post-it mit dem Wort „Unutma" (= aus dem türkischen und bedeutet: Vergiß nicht!) als Erinnerung daran, dass ich mal auf der anderen Seite des Tisches saß.

Aus Erfahrung kann ich nur sagen, dass jeder eine Chance verdient, um aus seinem Leben etwas zu machen und wir haben die Möglichkeit dies, mit unserer Arbeit zu unterstützen."

WEITERE INFOS BILDUNG UND TEILHABE
Alexandra Lederer und Andrea Thomsen
bildung-teilhabe@wiesbaden.de

Über Rechtskreisgrenzen hinweg: Sprachförderung und Praxistraining im Mix

Die unerwartet hohe Zahl von Flüchtlingen ab Herbst 2015 benötigte dringend eine Deutschsprachförderung und konnte mit dem bestehenden Förderangeboten nicht zeitnah versorgt werden. Daher reagierte das Kommunale Jobcenter der Landeshauptstadt Wiesbaden mit der Konzipierung und Umsetzung der Maßnahme zur beruflichen und sozialen Integration von Flüchtlingen (SAMKA) als Überbrückung der Wartezeit für BAMF-Integrationskurse.

Ziel der Maßnahme war es, Flüchtlinge durch eine praxisorientierte Kombination von intensiver Deutschförderung und gleichzeitiger Anwendung im praktischen Arbeitsumfeld in ersten Schritten zur Kommunikation in Beruf und Alltag zu befähigen. Und zwar im Rahmen von Arbeitsgelegenheiten sowohl nach dem AsylbLG als auch dem SGB II sowie mit Unterstützung durch Sprachmittler.

Die Zielgruppe setzte sich aus beiden Rechtskreisen (AsylbLG und SGB II) mit je 30 Teilnehmerplätzen zusammen. In vier Gruppen mit unterschiedlichem Leistungsniveau wurde der berufsbezogene Sprachkurs an zwei Tagen in der Woche angeboten. An drei Tagen fanden Arbeitsgelegenheiten in unterschiedlichen Arbeitsfeldern statt. Die individuelle Zuweisungsdauer der Teilnehmenden betrug 26 Wochen.

Die Finanzierung des Sprachkursanteils und der AGH-Pauschale für Leistungsberechtigte aus dem SGB II erfolgte aus dem Eingliederungsbudget und für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus dem AsylbLG aus dem Ausbildungs- und Qualifizierungsbudget des Landes Hessen. So war gewährleistet, dass auch ein Rechtskreiswechsel keinen Abbruch der Maßnahme nach sich zog.

Der Träger FRESKO e. V. wurde im Rahmen eines Vergabeverfahrens mit der Umsetzung der berufsbezogenen Deutschförderung beauftragt. Maßgeblich für die erfolgreiche Umsetzung war das Know-how aus ähnlichen Projekten.

Erfolg durch Learning by Doing.

Kommunikation als Schlüssel.

Flankierende Schwerpunkte des Deutschkurses:

- Einführungs- und Orientierungsphase zum Thema „Leben und Arbeiten in Deutschland" sowie Vorbereitung auf die Arbeitsgelegenheiten
- Begleitende Sprachförderung zu den Arbeitsgelegenheiten: Orientierung und Ausrichtung der Lerninhalte an der beruflichen Praxis
- Kontinuierliche Kooperation mit den AGH-Trägern und den Sprachmittlern
- Weiterentwicklung der didaktischen Lehrmaterialien

Der berufliche Praxisteil wurde in Arbeitsgelegenheiten bei Wiesbadener Beschäftigungsgesellschaften (BauHaus Werkstätten Wiesbaden, Caritasverband, Jugendhilfezentrum Johannesstift) und der Stadt Wiesbaden selbst absolviert. Alle Träger von Arbeitsgelegenheiten wiesen in ihrer Arbeit mit Personen aus dem SGB II und AsylbLG eine langjährige Erfahrung auf. Die Arbeitsgelegenheiten fanden in den Arbeitsfeldern Gastronomie, Second-Hand-Warenhaus, Landschaftspflege, Hauswirtschaft, Gärtnerei, Hausmeisterhelfer und Stadtteilservice statt. Die Arbeitsunterweisung erfolgt durch Learning by Doing: Vormachen mit Erklärung in einfacher Sprache.

Bewährt hat sich auch das Modell der Paten, das heißt, während der Einstiegsphase wurden die neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch Personen, die schon länger in einer AGH waren, begleitet.

Erfolgreiche Unterstützung durch Sprachmittler

Wesentlich beigetragen zum Erfolg der Maßnahme hat der Einsatz von Sprachmittlern, die über MigraMundi, eine interkulturelle Organisation für Migrantinnen und Migranten mit dem Ziel der Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe, beschäftigt wurden. Die Sprachmittler unterstützten in der jeweiligen Muttersprache (Arabisch, Aramäisch, Farsi) bei der Vermittlung von komplexen Sachverhalten wie Vertragsabschlüssen, Eingliederungsvereinbarungen, Arbeitsabläufen und sonstigen Regelungen. Weitere Aufgaben waren die individuelle Beratung während spezieller Sprechzeiten sowie das Erstprofiling der Teilnehmenden in Zusammenarbeit mit FRESKO e. V.

97 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen während der gesamten Dauer von April 2016 bis Februar 2017 an der Maßnahme teil, davon 29 Leistungsberechtigte nach SGB II und 68 Leistungsberechtigte mit Bleibeperspektive nach dem AsylbLG. Der überwiegende Teil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer kam aus Syrien (75 Prozent). Unter den SGB II-Leistungsberechtigten waren 69 Prozent männlichen Geschlechts und 66 Prozent im Alter von 15 bis 39 Jahren.

Förderlich für die Umsetzung waren:

- langjährige Erfahrungen der Projektpartner in Entwicklung und Durchführung gemeinsamer Projekte,
- hohe Bereitschaft aller Projektpartner zur kontinuierlichen Kooperation mit dem Ziel der Optimierung der Maßnahme und
- finanzielle Möglichkeiten zum Einsatz von Sprachmittlern durch kommunale Mittel.

Positive Zwischenbilanz

Mit der Bereitstellung der Maßnahme SAMKA hat das Kommunale Jobcenter Wiesbaden schnell auf die Flüchtlingssituation im Herbst 2015 reagiert. Die auf die Zielgruppe abgestimmte Kombination und Verzahnung von berufsbezogener Deutschförderung, Praxiserprobung in Arbeitsgelegenheiten und Unterstützung durch Sprachmittler war in der Umsetzung erfolgreich, stellte dennoch die Koordinierung und Steuerung vor hohe Anforderungen. Die Abstimmung, dass durch einen Rechtskreiswechsel aus dem Bereich Asyl in das Kommunale Jobcenter I für die Teilnehmenden kein Abbruch der Maßnahme bedingt war, hat sich als durchaus zielführendes Instrument erwiesen.

Die Umsetzung der Gesamtmaßnahme wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr positiv bewertet. Die aktive Sprachkompetenz hat sich bei allen von ihnen erheblich gesteigert. Von den 55 Prozent, die die Maßnahme erfolgreich abgeschlossen haben (16 Personen der insgesamt 29 Leistungsberechtigten aus dem SGB II), sind 93 Prozent bis sechs Monate nach Beendigung in eine Anschlussmaßnahme eingemündet. Sechs Teilnehmende haben danach sogar eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen. Das Ziel von SAMKA, in ersten Schritten zur Kommunikation in Beruf und Alltag zu befähigen, wurde erfolgreich umgesetzt.

Inzwischen haben sich die Bedingungen bzw. hat sich die Zusteuerung zum Integrationskurs verändert, so dass keine allzu langen Wartezeiten mehr entstehen. Das erfolgreiche Konzept der Verknüpfung von Beschäftigung und Sprachförderung von SAMKA wird nun weiter fortgeführt als Maßnahme für Personen, die bereits den Integrationskurs absolviert haben.

WEITERE INFORMATIONEN ZU SAMKA
Beate Diehl
beate.diehl@wiesbaden.de

LANDESHAUPTSTADT
WIESBADEN

Kommunales Jobcenter der Landeshauptstadt Wiesbaden
Wolfgang Werner, Leitung des Amtes für Grundsicherung und Flüchtlinge
Konradinerallee 11
65189 Wiesbaden
0611 31 34 92
www.wiesbaden.de

Fit machen für den Arbeitsmarkt: Flüchtlinge erproben ihre Fertigkeiten

„MIA - MigrantInnen in Arbeitserprobung" ist eine Maßnahme für Flüchtlinge im Kreis Groß-Gerau. Geflüchtete Menschen können ihre Arbeitskompetenzen im Rahmen von Arbeitsgelegenheiten für Flüchtlinge in unterschiedlichen Arbeitsfeldern erproben. Mit jeder Person wird ein Profiling durchgeführt, um die vorhandenen Kompetenzen und zu stärkenden Ressourcen festzustellen. Praktika auf dem ersten Arbeitsmarkt sind erwünscht, ihre Anbahnung wird unterstützt. Außerdem wird ein Sprachkurs angeboten.

Das Projekt startete mit einer Befristung von Oktober 2015 bis Dezember 2016 und wird seit Anfang 2017 mit einem weiterentwickelten Konzept fortgesetzt. Hinter ihm stehen zwei Träger, die eng miteinander kooperieren, das Diakonische Werk Kreis Groß-Gerau/Rüsselsheim und die Initiative Arbeit im Bistum Mainz e. V.

Die Ziele auf einen Blick

- Geflüchteten einen ersten Kontakt zur Arbeitswelt ermöglichen
- Erleichterung des Einstiegs in das Berufsleben und damit verbundene gesellschaftliche Integration
- Kontakt zum deutschen Arbeitsmarkt durch gemeinnützige Beschäftigung
- Möglichkeiten bieten, die deutsche Sprache anzuwenden
- Kompetenzfeststellung der Teilnehmenden
- Einbeziehung von geflüchteten Frauen durch spezielle Angebote (inhaltlich und strukturell)
- Anbahnung von Anstellungen oder Ausbildungen auf dem ersten Arbeitsmarkt
- Erweiterung der Sprachkompetenz

Frauen und Arbeit im Fokus

Die Träger bieten insgesamt 75 Einsatzplätze an, die in unterschiedlichen Arbeitsfeldern im Kreis Groß-Gerau verortet sind: Cafébetrieb, Grünarbeiten, Tafeln, Fahrradwerkstatt, Wohnungslosenhilfe, hausmeisterliche Tätigkeiten in Kirchengemeinden und bei Neue Wohnraumhilfe, Diakonische Altenpflegeheime. Angestrebt wird, den Frauenanteil deutlich zu erhöhen. Dazu werden spezielle Einsatzstellen und Arbeitsgebiete für Frauen angeboten, entwickelt und gesucht. Die geflüchteten Frauen sollen für das Thema Arbeit sensibilisiert werden. Auch das Thema Kinderbetreuung spielt eine Rolle. Eine stundenweise Kinderbetreuung ist geplant. Die Frauen werden außerdem unterstützt, Plätze in wohnortnahen Kinderbetreuungseinrichtungen zu bekommen. Mitte 2017 waren 45 Plätze belegt, jeder Platz kann bis zu sechs Monate von einer bzw. einem Beschäftigten besetzt werden.

In jeder Einsatzstelle gibt es eine verantwortliche Person, die die Arbeit der Teilnehmenden unterstützt und anleitet. Bei den Einsatzstellen der Träger sind dies eigens für diesen Zweck beschäftigte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bei den Tätigkeiten begleiten und diese gemeinsam mit den Teilnehmer reflektieren.

Jeder Träger beschäftigt eine sozialpädagogische Fachkraft. Das Team, bestehend aus einer Frau und einem Mann, arbeitet eng und koordiniert miteinander. Sie haben den Überblick über die vorhandenen Stellen mit Besetzungsstand, wählen in Zusammenarbeit mit den sozialpädagogischen Fachkräften in den Flüchtlingsunterkünften geeignete Personen aus und stellen die Verbindung zur Einsatzstelle her. Zu ihren Aufgaben zählen unter anderem die Vorauswahl der Flüchtlinge, das Erstgespräch zur Klärung der Kompetenzen und Interessen, die Erstellung eines Profilings mit Erhebungsbogen des Jobcenters oder der Aufbau frauenspezifischer Angebotsstrukturen.

Zur Teilnahme am Projekt gehört der Besuch eines alltagssprachlich und berufsorientierten Sprachkurses mit mindestens drei Unterrichtsstunden pro Woche.

Der Kreis Groß-Gerau — gemeinsame jobcenter Kreis Groß-Gerau

Kommunales Jobcenter Kreis Groß-Gerau (AöR)
Robert Hoffmann
Wilhelm Seipp-Str. 9
64521 Groß-Gerau
06152 63 84
www.jobcenter-gg.de

Chancen im Bankwesen: Eine Einstiegsqualifizierung als Starthilfe

KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf – Kommunales Jobcenter

Acht Flüchtlinge im Alter zwischen 21 und 32 Jahren aus Syrien, Iran und Afghanistan nahmen an einer beruflichen Integrationsmaßnahme in der Sparkasse Marburg-Biedenkopf teil. Die Sparkasse bot mit der einwöchigen Maßnahme in der Zeit vom 23. bis 29. März 2017 jungen Flüchtlingen die Möglichkeit, sich einen Einblick in das Berufsbild des Bankkaufmanns zu verschaffen, um bei Interesse und entsprechender Eignung eine Einstiegsqualifizierung und mittelfristig eine Ausbildung zu beginnen. Das Konzept ging auf. Im August 2017 haben zwei Teilnehmer aus dieser Maßnahme ihre Einstiegsqualifizierung bei der Sparkasse begonnen. Gefördert werden die Einstiegsqualifizierungen durch das KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf.

Erste Erfahrungen mit dem Instrument „Einstiegsqualifizierung" hatte die Sparkasse Marburg-Biedenkopf bereits von August 2016 bis Juli 2017 gesammelt. In diesem Zeitraum absolvierte ein junger Mann aus Syrien eine ebenfalls durch das KreisJobCenter geförderte Einstiegsqualifizierung. Aufgrund seiner hohen Motivation und sehr guten Leistungen hat man sich entschlossen, weiteren Bewerbern und Bewerberinnen aus dem Personenkreis der Flüchtlinge die Chance auf eine berufliche Integration zu geben und ab August 2017 zwei weitere Stellen im Rahmen von Einstiegsqualifizierungen anzubieten. Vorher sollten interessierte Bewerber und Bewerberinnen die Sparkasse kennenlernen. Im Laufe der Planungsgespräche, die unter Federführung des KreisJobCenters geführt wurden, entstand dann ein Konzept, welches zunächst die Einführungswoche in die Welt des deutschen Bankwesens und der Sparkassen (Aktivierungsmaßnahme nach § 45 SGB III) vorsah.

Gut vorbereitet in die Maßnahme

Sechs Auszubildende der Sparkasse Marburg-Biedenkopf unterstützten die Teilnehmer dabei, berufsvorbereitende Informationen zu bearbeiten und in Vorträgen und Rollenspielen auf Anforderungen im Bewerbungsverfahren bzw. im Alltag von Auszubildenden einzugehen. So lernten die Flüchtlinge das Berufsbild des Bankkaufmanns kennen. Mit dazu gehörten praxisnahe Übungen, ein Tag in der Berufsschule und eine Begleitstudie am Kundenschalter vor Ort an der Seite eines Auszubildenden der Sparkasse. Die Maßnahme wurde in deutscher Sprache durchgeführt.

Zwei der acht Teilnehmer erhielten nach der Einführungswoche das Angebot, ab August 2017 in eine Einstiegsqualifizierung einzumünden. Die Zeit bis dahin wurde sinnvoll mit sprachlicher Qualifizierung überbrückt. Die Teilnehmervorschläge für das Projekt erfolgten durch das KreisJobCenter sowie die VOICE Akademien des Landkreises und durch die Agentur für Arbeit. Eignungskriterien waren eine entsprechende Vorbildung oder berufliche Vorerfahrung im Heimatland, zum Beispiel ein ausländisches Studium der Betriebswissenschaft oder eine Ausbildung bzw. qualifizierte Tätigkeit bei ausländischen Banken oder Versicherungen sowie gute Sprachkenntnisse in Deutsch. Einziger Wermutstropfen blieb, dass unter den Teilnahmewilligen leider keine Frau gefunden werden konnte.

Durchgehend positives Feedback

Die Akteure zeigten sich im Rahmen einer Pressekonferenz zum Abschluss der Einführungswoche mit dem Verlauf und dem Ergebnis hochzufrieden:

Andreas Bartsch, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse: „Wer qualifiziert für eine Ausbildung ist, erhält bei uns eine Chance. Wo sie oder er herkommt, spielt dagegen keine Rolle. Wir sind zwar ein regionales Kreditinstitut, aber im Verbund mit unseren Partnern international aufgestellt und begleiten unsere Kunden in alle Welt. Durch ihre neben Deutsch und Englisch zusätzlichen Sprachkompetenzen werden sich die künftigen Nachwuchskräfte zu wichtigen Mitarbeitern entwickeln."

Integrationsarbeit aus einer Hand: Beratung, Profiling, Koordination durch eine Fachstelle

Kommunales Jobcenter Kreis Groß-Gerau

Seit September 2015 gibt es im Kommunalen Jobcenter Kreis Groß-Gerau eine rechtskreisübergreifende „Fachstelle Geflüchtete und Arbeit". Die zentralen Akteure – der Kreis, das Kommunale Jobcenter und die Agentur für Arbeit – haben sich entschlossen, ihre Fachkenntnisse und Erfahrungen aller Rechtskreise in die Beratungsarbeit einfließen zu lassen.

Die Teamleitung der Fachstelle wirkt als Vertreterin des Kommunalen Jobcenters in allen mit der Thematik befassten sozialen Netzwerken im Kreis Groß-Gerau mit. Sie stellt für das Kommunale Jobcenter die Schnittstellenverantwortliche zur Stabsstelle Asyl beim Kreis dar und hat bereits in verschiedenen kommunalen Arbeitskreisen ihren Platz eingenommen. Sie arbeitet eng mit den zuständigen Migrationsbeauftragten der Agentur für Arbeit zusammen und kooperiert in kommunalen Arbeitskreisen mit den Wohnungsämtern, runden Tischen, ehrenamtlichen Helfern und anderen.

Information und Beratung vor Ort

Die Fachstelle plant und organisiert für Geflüchtete und Bleibeberechtigte Informationsveranstaltungen, die sie auch vor Ort in den Gemeinschaftsunterkünften und Begegnungs-Cafés durchführt. Ziel ist es, den Zugereisten mit Bleibeperspektive den Zugang zum SGB II sowie die internen Verfahrensabläufe, Aufgaben und Möglichkeiten des Jobcenters zu erläutern. Ebenso werden die ehrenamtlichen Helfer und hauptamtlichen Kräfte der Städte und Gemeinden informiert und beraten.

In Zusammenarbeit mit dem Arbeitgeberservice des Kommunalen Jobcenters und der Agentur für Arbeit unterstützt die Fachstelle die direkte Integration in Arbeit oder Ausbildung von anerkannten und noch nicht anerkannten Geflüchteten. Die Unternehmen erhalten eine umfassende Beratung und Informationen zu Praktika und Beschäftigungsmöglichkeiten für Geflüchtete.

Berufliches Profiling für die Integrationsplanung

In den kundenbezogenen Aufgabenbereich der gemeinsamen Fachstelle gehören neben der Zuständigkeitsklärung maßgeblich die Sichtung und Bewertung von Qualifikationen und Kenntnissen, die für die weitere berufliche Perspektivberatung richtungsweisend sind. Besonders wichtig ist hierbei ein umfassendes und grundlegendes berufliches Profiling. Ziel und Qualitätsmerkmal dieser Bestandsaufnahme ist es zum einen, alle für eine nachfolgende Integrationsplanung relevanten Kriterien systematisch zu erfassen. Zum anderen gilt es, die Daten ohne Schnittstellen- und Informationsverluste zur weiteren Verwendung in den jeweiligen Rechtskreisen verwertbar bereitzustellen.

So sollen bereits am Anfang des Beratungs- und Integrationsverfahrens wertvolle Synergieeffekte genutzt werden, die einen effizienten Verfahrensablauf des Gesamtprozesses befördern. Die Bearbeitung der SGB II-Anträge und die weitergehende Betreuung durch die Integrationsfachkräfte geschieht in den jeweiligen Servicebüros, um einen schnellstmöglichen Übergang in die Regelstruktur zu gewährleisten.

Im ersten Jahr ging es im Wesentlichen darum, die dem Kreis Groß-Gerau zugewiesenen geflüchteten Menschen zu informieren, zu beraten und ihnen Hilfestellung zu leisten. Es bestand Informationsbedarf beim Thema Leistungsbezug vor und nach Anerkennung als Asylbewerber und bei Fragen zur Integration in die Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt.

Nun richtet sich der Fokus noch stärker auf die Arbeitsmarktintegration der Geflüchteten. Die Fachstelle wird beim Übergang der Menschen ins SGB II in die Regelprozesse des Kommunalen Jobcenters eingebunden und unterstützt die Integrationsfachkräfte bei der Beratung.

So wird unter anderem seit Anfang 2017 die Beratung von geflüchteten Frauen und Hochschulabsolventen intensiviert. In allen Kommunen wird eine offene monatliche Sprechstunde angeboten. Diese erlaubt es, vor Ort mit den Geflüchteten in Kontakt zu kommen und im Rahmen des Begegnungs-Cafés oder direkt in der Unterkunft erste Kontakte zu knüpfen. Die Sprechstunden sind aufgrund der regionalen Nähe zu den Kunden sehr gut besucht.

Aufgabenspektrum auf einen Blick

- Informationsveranstaltungen für Geflüchtete, ehrenamtliche und hauptamtliche Kräfte in der Flüchtlingsarbeit zu den Themen Existenzsicherung und Arbeitsmarktintegration
- Gruppeninformationen zu Rechten und Pflichten im SGB II
- Monatliche offene Sprechstunden in allen Kommunen
- Ansprechpartner für Unternehmen
- Teilnahme in allen relevanten Netzwerkgruppen
- Einzelfallberatung, Profiling, Vermittlung in Arbeit/Ausbildung
- Beratungsangebote und Workshops für geflüchtete Frauen
- Beratungsangebot für Hochschulabsolventen
- Unterstützung bei der Beratung für Leistungssachbearbeiter und Integrationsfachkräfte
- Koordination von Schulungsangeboten für Mitarbeitende des Jobcenters, zum Beispiel interkulturelle Grundsensibilisierung
- Koordination der Rechtsstaatsklassen für Geflüchtete, in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Justizministerium

Die Fachstelle erhält aber auch Anfragen von Bürgerinnen und Bürger, die keinerlei direkten Bezug zu einzelnen Personen haben. So geht es hier zum Beispiel um Fragen zu Förderinstrumenten, zur Anerkennung im Ausland erworbener Bildungsabschlüsse oder zur Arbeitsmarktintegration.
Darüber hinaus werden die Mitarbeitenden der Fachstelle von verschiedenen Institutionen (zum Beispiel dem DGB) als Experten für Vorträge und Workshops angefragt und eingeladen.

Bei all diesen Aufgaben sind die vielfältigen Sprachkenntnisse (Arabisch, Englisch, Französisch und Deutsch) und die eigene Migrationserfahrung der Mitarbeitenden der Fachstelle von großem Vorteil. Sprachliche und kulturelle Barrieren lassen sich so überwinden.

Die Arbeit der Fachstelle passt sich an sich wandelnde Anforderungen an. Wichtig sind hierbei die regelmäßigen Absprachen zwischen den beteiligten Akteuren, also Jobcenter, Kreis und Agentur für Arbeit. Die rechtskreisübergreifende Fachstelle kooperiert mit allen Akteuren der Flüchtlingsarbeit, hat sich im Kreis als kompetente Anlaufstelle etabliert und übernimmt eine wichtige Schnittstellenfunktion bei der Integration von geflüchteten Menschen in den Arbeitsmarkt und damit in die Gesellschaft.

Sprachliche und kulturelle Barrieren lassen sich so überwinden.

Erwerbslose aktivieren: „Basisdeutsch" als Grundlage für die Integration

MainArbeit – Kommunales Jobcenter Offenbach

Die deutsche Sprache zu erlernen ist der Schlüssel zur gesellschaftlichen und beruflichen Integration. Auf diesem Weg werden Migranten in Offenbach vom Berufsbildungszentrum (BBZ) Altenkirchen unterstützt. Seit mittlerweile 2015 führt das BBZ im Auftrag der MainArbeit – Kommunales Jobcenter Offenbach das Bildungsangebot „Basisdeutsch" durch. Beide Akteure sind langjährige Partner auf dem Gebiet der Arbeitsmarktdienstleistungen und zeichnen sich durch eine enge Zusammenarbeit aus. Auf diese Weise ist eine umfassende sowie bedarfsorientierte Betreuung der Migranten während ihrer Teilnahme am Bildungsangebot „Basisdeutsch" möglich.

Ziel der Maßnahme ist es, erste Deutschkenntnisse an die Teilnehmer zu vermitteln und dies gleichzeitig mit einer allgemeinen beruflichen Orientierung zu verbinden. Hier soll jedoch nicht der Integrationskurs des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ersetzt werden. Vielmehr sollen Zeiten bis zur Teilnahme an einem solchen Integrationskurs überbrückt oder eine Arbeitsaufnahme – beispielsweise durch die Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse – vorbereitet werden. „Basisdeutsch" ist somit als eine Vorstufe zu sehen.

Der Übergang in den Integrationskurs wird erleichtert

„Wir haben es hier mit einer sehr heterogenen Zielgruppe zu tun", sagt Edith Binkowska vom BBZ Altenkirchen, die für die Umsetzung von „Basisdeutsch" verantwortlich zeichnet. „Unsere Teilnehmer kommen aus Osteuropa, Afrika oder dem Nahen Osten. Sie haben unterschiedlichste Problemlagen, aber auch Lernvoraussetzungen. Mit unserer Arbeit versuchen wir, die Teilnehmer bei der Bewältigung ihrer Problemlagen zu unterstützen und ihnen Sprachkenntnisse auf dem Niveau A1 zu vermitteln, damit die Überleitung in einen Integrationskurs leichter fällt."

Sie haben unterschiedlichste Problemlagen, aber auch Lernvoraussetzungen.

Teilnehmer während des Unterrichts

Hierfür arbeitet das BBZ Altenkirchen mit seinen Teilnehmern wöchentlich 25 Zeitstunden lang. Da viele von ihnen keine Schule besucht haben bzw. verschultes Lernen nicht gewohnt sind, soll damit eine Überforderung der Teilnehmer vermieden werden. Hinzu kommen Exkursionen wie Betriebsbesichtigungen, der Besuch eines Wochen- und Supermarkts sowie eine Bibliotheksführung, die den theoretischen Unterricht ergänzen und praktisch erlebbar machen. Neben dem Spracherwerb und der Vorbereitung zur Überleitung in weiterführende Angebote gehören somit auch Alltags- und (berufliche) Orientierungshilfen zur Arbeit mit den Teilnehmern.

Überzeugende Ergebnisse als Bestätigung

Im Rückblick auf die zurückliegenden beiden Jahre zeigt sich der Erfolg der Arbeit des BBZ Altenkirchen mit den Teilnehmern. „Wir konnten 44,5 Prozent unserer Teilnehmer in einem Integrationskurs des BAMF unterbringen und weitere 20 Prozent unmittelbar in Arbeit vermitteln", berichtet Binkowska stolz. „Dies ist uns bereits während der individuellen Zuweisungszeit der Teilnehmer von bis zu 12 Wochen gelungen. Bei den restlichen 35,5 Prozent konnten wir zumindest eine gute Grundlage für weitere Integrationsfortschritte schaffen, sodass die MainArbeit auf dieser Basis in der Arbeit mit den Teilnehmern fortfahren kann."

Im Rahmen von „Basisdeutsch" werden mit jedem Teilnehmer Bewerbungsunterlagen erstellt, die ihnen auch nach Ablauf der Teilnahme auf einem Datenträger sowie in der Jobbörse der MainArbeit zur Verfügung stehen. Des Weiteren werden mit den Teilnehmern Zulassungsanträge für einen Integrationskurs sowie ggf. dazugehörige Kostenbefreiungsanträge gestellt. Sofern vorhanden, werden die Teilnehmer im Anerkennungsprozess von Schul-, Bildungs- und Berufsabschlüssen unterstützt. Dies gilt auch für die Klärung weiterer behördlicher Angelegenheiten, die zur Stabilisierung der Teilnehmer notwendig sind. Dazu verfügt das BBZ Altenkirchen über ein Netzwerk regionaler Akteure, das zur schnellen Lösung von Problemlagen beiträgt.

MainArbeit
Kommunales Jobcenter Offenbach

MainArbeit – Kommunales Jobcenter Offenbach
Dr. Matthias Schulze-Böing
Berliner Str. 190
63067 Offenbach
069 80 65 - 81 00
www.mainarbeit-offenbach.de

Erfahrung trifft Herausforderung: Eckpunkte zur Arbeitsmarktintegration

Kommunales Kreisjobcenter Landkreis Fulda

In den letzten Monaten ist dem Landkreis Fulda eine große Zahl von Flüchtlingen zugewiesen worden. Menschen also, die Schutz vor Verfolgung und Gewalt suchen und Asyl beantragen. Sie werden vorübergehend oder dauerhaft hier leben und somit Teil unserer Gesellschaft sein.

Integration in unsere Gesellschaft hat viele Facetten – eine wesentliche ist die Integration in das Arbeitsleben. Es handelt sich um eine komplexe Aufgabe und eine zahlenmäßig große Gruppe. Zudem sind viele Akteure in diesem Prozess aktiv. Daher war es erforderlich, sich in der Region Fulda auf einige Eckpunkte zu verständigen, um mit den vielfältigen Bemühungen auf verschiedenen Ebenen das bestmögliche Ergebnis zu erzielen. Die wesentlichen Akteure hierbei: Landkreis Fulda, Stadt Fulda, IHK – Fulda, Kreishandwerkerschaft Fulda, Agentur für Arbeit Fulda, Staatliches Schulamt Fulda.

2016 erfolgte eine erste Abstimmung, die aus Sicht des Landkreises Fulda in regelmäßigen Abständen fortgeschrieben werden soll. Mit Unterstützung und Beratung der Bertelsmann-Stiftung wird die Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen im Jahr 2017 weiterentwickelt. „Ziel ist es, die unterschiedlichen Voraussetzungen und Perspektiven der Flüchtlinge zu berücksichtigen und dafür passende Maßnahmen und Leistungen anzubieten sowie im Gegenzug Integrationsbemühungen einzufordern, um eine schnelle Integration zu ermöglichen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem Erwerb der deutschen Sprache sowie einer dem deutschen Arbeitsmarkt gerecht werdenden Qualifizierung der betroffenen Menschen. Je früher damit begonnen wird, umso höher sind die Erfolgsaussichten. Der deutsche Arbeitsmarkt benötigt eine Vielzahl von Fachkräften. Dieser Bedarf kann auch durch die nach Deutschland kommenden schutzsuchenden Menschen teilweise abgedeckt werden. Zugleich profitieren auch die Gesellschaft und die Arbeitsmärkte der Herkunftsländer im Falle eine Rückkehr von in Deutschland erworbenen Qualifikationen."
(Quelle: Referentenentwurf des BMAS und BMI)

Integration von Flüchtlingen in den regionalen Arbeitsmarkt

(Schaubild zur Vorgehensweise - Aufzählungen sind nicht abschließend)

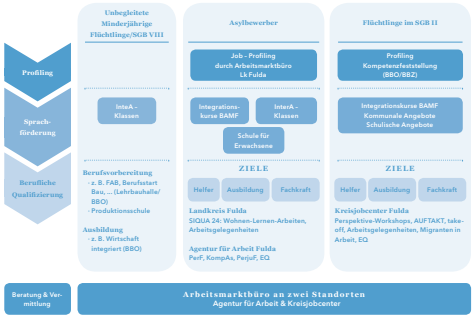
Die vier Kernelemente zur Arbeitsmarktintegration:
- Potenzialanalyse/Profiling
- Sprachförderung
- Berufliche Qualifizierung
- Beratung und Vermittlung

Potenzialanalyse/Profiling

Eine gezielte Förderung zum Einstieg in den Arbeitsmarkt bedarf nicht nur geeigneter Maßnahmen, finanzieller Ressourcen und dem entsprechenden Fachpersonal. Am Anfang aller Bemühungen muss eine sorgfältige Erhebung der Potenziale der Personen erfolgen, um daraus passgenaue Angebote zu entwickeln.

Bislang ist noch viel zu wenig über die Bildungs- und Arbeitsbiographie der Menschen bekannt, so dass bei der Bildungsplanung zwar das Ziel, nicht aber die Ausgangssituation klar umrissen ist. Im ersten Schritt erfolgt deshalb das Job-Profiling, dass einige Grunddaten zu Bildung und Arbeitserfahrung liefert. Anschließend findet ein Kompetenzfeststellungsverfahren statt, das Auskunft gibt über sprachliche Fähigkeiten, fachpraktische Komponenten beinhaltet und Aussagen zu sozialen Kompetenzen macht.

Es dürfen nicht alte Fehler in der Arbeitsmarktpolitik wiederholt werden, indem Qualifizierungen angeboten werden, die den Teilnahmern nicht gerecht werden und die der Arbeitsmarkt nicht braucht. Diese Vorgehensweise nimmt zwar eine gewisse Zeit in Anspruch, dafür sind später aber auch bessere Ergebnisse erwartbar. Aufeinander aufbauende Angebote, sogenannte Förderketten, sind zu entwickeln, die sowohl individuelle



Ulrich Nesemann - Landkreis Fulda - Fachdienst Kommunaler Arbeitsmarkt

Entwicklungen ermöglichen, als auch in vertretbaren Zeiträumen zahlenmäßig Ergebnisse hervorbringen.

Sprachförderung

Bei der Sprachförderung ist, nach Monaten des „schnellen Angebots" und etlicher Förderprogramme, die Konzentration auf die Kernangebote zu verlagern. Hier sind in der Region Fulda insbesondere die Integrationskurse des BAMF zu nutzen. Für die jüngeren Flüchtlinge im Alter ab 16 Jahren besteht das Angebot der InteA-Klassen.

Da es offensichtlich keine Veränderung bei der zentralen Organisation der Integrationskurse durch das BAMF geben wird, ist eine enge Abstimmung zwischen BAMF, der Arbeitsagentur Fulda und dem Landkreis Fulda zwingend erforderlich. Es geht um eine effiziente Steuerung der Integrationskurse, damit nicht allein das „Windhund-Prinzip" oder der Zufall entscheidet, wer wie schnell einen Platz in einem Integrationskurs erlangt. Es sollte eine Regelung gefunden werden, wie die Angebote transparenter werden und auch wie die Teilnahme im Einzelnen festgehalten und dokumentiert werden kann, um aufbauende Schritte in die Wege zu leiten. Diese kreisweite Erfassung sollte in den Händen des Kreises liegen.

Berufliche Qualifizierung/Berufsausbildung

Die berufliche Qualifizierung und/oder die berufliche Ausbildung ist immer auf den Arbeitsmarkt ausgerichtet und nach dessen Anforderungen auszugestalten. Im Grunde entspricht das der allgemeinen Arbeitsmarktpolitik. Der besonderen Zielgruppe geschuldet sind aber andere Zeitverläufe und methodisch-didaktische Ansätze erforderlich. Bei der Ausgestaltung der Fördermaßnahmen sollten sich die Träger des SGB II und SGB III regelmäßig abstimmen und ergänzen.

Ein Beispiel sind die zusätzlichen Arbeitsgelegenheiten im Asylbereich, die durch die Bundesagentur für Arbeit administriert wurden. Diese Aufgabe hätte im Sinne der Region als Auftrag an den Landkreis weitergeleitet werden sollen. Bei den Arbeitsgelegenheiten existieren seit Jahren bestehende Abläufe, ein Pool von Einsatzstellen und klare Absprachen mit der heimischen Wirtschaft für die Bereiche AsylBLG und SGB II (Jobcenter). Eine durch ein Bundesprogramm initiierte Doppelstruktur ist zu vermeiden.

Besonders engagiert man sich in der Region Fulda für die Berufsausbildung. Um Lücken im Ausbildungsmarkt zu schließen, sollen jugendliche Flüchtlinge für eine Ausbildung gewonnen werden. Genutzt werden hierfür

Wegweisendes Konzept: Integrationslotsen für Geflüchtete

Kreisagentur für Beschäftigung Landkreis Darmstadt-Dieburg

In der Kreisagentur für Beschäftigung, dem Kommunalen Jobcenter des Landkreises Darmstadt-Dieburg, arbeiten seit 2016 fünf Kollegen und Kolleginnen als Integrationslotsen für Geflüchtete. Sie arbeiten eng mit dem Arbeitsmarktbüro der Agentur für Arbeit, Regionaldirektion Südhessen, zusammen. Sie beraten diejenigen Menschen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit in den Rechtskreis des SGB II wechseln werden, bereits während des Bezugs von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. In Abstimmung mit dem Arbeitsmarktbüro beginnt damit so früh wie möglich die Förderung in Deutschkursen und in speziellen Maßnahmen für Geflüchtete.

Die zeitnahe intensive Beratung durch Kollegen und Kolleginnen, die mit ihren Kompetenzen auch als sprachliche und vor allem kulturelle Dolmetscher fungieren, erwies sich als unterstützend und erfolgreich. Sie führte in diesem Jahr bereits zu zahlreichen Vermittlungen in Einstiegsqualifikationen, Ausbildung und Arbeit.

„Ich fühle mich angenommen und wertgeschätzt. Ich muss sehr viel lernen, aber ich werde es schaffen."

Beispielhaft ist die Geschichte von Herrn EL

Herr EL (Jahrgang 1983) kommt im Juli 2015 nach Deutschland. Seine Ehefrau und seine zwei Kinder leben noch in Syrien. In seinem Heimatland studierte er an der Universität Arabische Literatur und arbeitete zwei Jahre als Lehrer. Herr EL wird nach seiner Ankunft in Deutschland durchgehend vom gemeinsamen Arbeitsmarktbüro beraten und unterstützt, wobei die Arbeit der ehrenamtlichen Helfer nicht vergessen werden darf. Hierdurch kann eine Förderkette aufgebaut werden, die auf Eigeninitiative beruht, unterstützend begleitet durch einfühlsame interkulturelle Beratung. Im Erstgespräch in der Kreisagentur für Beschäftigung gibt der Kunde an, dass er eigentlich Arabischlehrer werden wolle und hierfür eine Fortbildung machen möchte. Im ergebnisoffenen Beratungsprozess wird mit Herrn EL auch über handwerkliche Berufe gesprochen. Durch die gute Betreuung und passgenaue Vermittlung in Maßnahmen merkt Herr EL schnell, dass er gute handwerkliche Fähigkeiten besitzt und zeigt sich auf diesem Gebiet ehrgeizig und engagiert.

Im Sommer 2016 nimmt er, gefördert durch die Arbeitsagentur, drei Monate an der Maßnahme Perspektive für Flüchtlinge (PerF) teil. Im Rahmen dieser Maßnahme werden unter anderem Informationen über den deutschen Arbeitsmarkt und berufsbezogene Sprachkenntnisse vermittelt. Herr EL stellt in dieser Zeit fest, dass er in Deutschland gute berufliche Zukunftsaussichten hat, wenn er seine handwerkliche Begabung nutzt. So absolviert er während der Maßnahme eine zweimonatige Kompetenzfeststellung bei dem Zahntechnikerbetrieb ZT. Im Winter 2016/17 besucht Herr EL einen Integrationskurs, den er im Frühjahr 2017 mit der erfolgreichen Prüfung auf dem Sprachniveau B1 abschließt.
Herr EL macht in kurzer Zeit große Fortschritte. In den ersten Gesprächen ist er sehr zurückhaltend, wird aber in den Folgegesprächen viel offener und selbstbewusster. Im Frühjahr 2017 wird Herr EL in eine sechsmonatige Einstiegsqualifizierung aufgenommen, erneut bei der Firma ZT. Seit August absolviert er die Ausbildung zum Zahntechniker im dualen System. Er erkennt, dass er sich durch eine duale Ausbildung solides praktisches Wissen aneignen kann. Eine gute Grundlage, um sich eine Zukunft in Deutschland aufzubauen.

„Ich werde es schaffen"

Nach nur zwei Jahren Aufenthalt in Deutschland startet Herr EL in die dreieinhalbjährige Berufsausbildung zum Zahntechniker. Hierdurch wird er nachhaltig in den deutschen Arbeitsmarkt integriert und kann seiner Familie eine gute Perspektive in Deutschland schaffen. Er hofft, dass seine Familie bald zu ihm nach Deutschland kommen kann, sobald er Arbeit hat. Kurz nach Beginn seiner Ausbildung im August ruft Herr EL den Integrationslotsen in der Kreisagentur für Beschäftigung an. Er erklärt, dass ihm der Anfang zwar schwer gefallen sei, er aber nun zum ersten Mal seit langer Zeit wieder glücklich sei: „Ich fühle mich angenommen und wertgeschätzt. Ich muss sehr viel lernen, aber ich werde es schaffen."

Kreisagentur für Beschäftigung – Kommunales Jobcenter des Landkreises Darmstadt-Dieburg
Roman Gebhardt
Jägertorstr. 207
64289 Darmstadt
06151 881 50 00
www.ladadi.de

Das tägliche Leben wird erleichtert

„Durch das Radfahren haben sie ein Stückchen mehr Mobilität und damit auch persönliche Freiheit gewonnen. Das wird ihnen das tägliche Leben erleichtern", freut sich die Projektleiterin.

Der Verein zur Integration von Arbeitskräften (VIA) e. V. wurde 1994 gegründet. Seit 2009 ist der gemeinnützige Verein kreiseigen und bietet umfangreiche Hilfen zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt oder die Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen an.

Radfahren zu können erweitert nicht nur die Freiheit des Einzelnen. Es trägt auch entscheidend dazu bei, eine Praktikumsstelle oder ein Ausbildungs- oder Arbeitsangebot annehmen zu können, denn man ist nicht mehr allein auf ÖPNV oder Mitfahrgelegenheiten angewiesen. Somit haben die Teilnehmer eine größere Chance, einen für sie geeigneten Tätigkeitsbereich zu finden.

Das durchgeführte Fahrradtraining ist eingebettet in die Gesamtstrategie des Landkreises Hersfeld-Rotenburg zur Integration von Asylsuchenden und Flüchtlingen.

Flankiert durch regelmäßige Sozialbetreuung (aufsuchende Sozialarbeit), kommunale Sprachkurse, dem Einsatz von WIR-Koordinationskraft und WIR-Fallmanager, der Bildungskoordination für Flüchtlinge sowie durch den Einsatz von Ehrenamtlichen (mittels Kooperationsvereinbarung) soll für Asylsuchende und Flüchtlinge eine stabile und zielorientierte Tagesstruktur zur Integration in Gemeinschaft und Arbeit aufgebaut werden.

Die Definition und Weiterentwicklung der Schnittstellen zwischen den Akteuren Asylleistungsbehörde, Projekt IVAF/IdEE, Anerkennungsberatung, Ausländerbehörde, Agentur für Arbeit, Kommunales Jobcenter u. v. a. mehr, sichert die Umsetzung einer nahezu systembruchfreien Integrationsstrategie.

Gegenwärtige Fördermöglichkeiten über Kreis-, Landes-, Bundes- und ESF-Mittel werden vielfältig, oft auch in Kooperation unter den Akteuren genutzt."

Kommunales Jobcenter des Landkreis Hersfeld-Rotenburg
René Bieber
Friedloser Straße 12
36251 Bad Hersfeld
06621 87 41 02
www.jobcenter-hef-rof.de

Nach erfolgter Ausbildung erhält jeder eine Teilnahmebescheinigung.

Erste Schritte Richtung Integration: Orientierung bei der Berufswahl geben

KVA Vogelsbergkreis – Kommunales Jobcenter

„FaiV – Flüchtlinge arbeiten im Vogelsberg" ist eine Maßnahme für anerkannte Flüchtlinge, die auf einen Integrationskurs warten. Die Maßnahme vereint berufsbezogene Sprachförderung, sozialpädagogische Betreuung und Praxiserfahrung. Ziel ist es, den Teilnehmern eine Orientierung über das deutsche Arbeits- und Beschäftigungssystem zu geben und sie sprachlich sowie arbeitstechnisch weiter zu qualifizieren.

Während der Maßnahme erfolgt ein genaues Profiling jedes einzelnen Teilnehmers, in dem die persönlichen und beruflichen Kompetenzen ermittelt werden. Es werden Perspektiven aufgezeigt und ggf. Hilfestellungen zur Anerkennung bereits vorhandener Abschlüsse gegeben.

Sprachförderung und Praxiseinblicke im Mix

Durch die Abwechslung zwischen Deutschförderung und praktischen Teilen wird den Teilnehmer die Möglichkeit gegeben, das erlernte Deutschvokabular direkt einzusetzen und so zu festigen. Gleichzeitig wird durch die praktischen Teile ein Einblick in viele Arbeitsbereiche ermöglicht, unter anderem Elektro, Bau, Holz, Hauswirtschaft, Garten- und Landschaftsbau, Metall, Objektbeschichtung, Autoaufbereitung und Pflege.

Teilweise erfolgen die praktischen Abschnitte intern beim Maßnahmenträger, bei dem zusätzlich auch zertifizierte Qualifizierungsbausteine absolviert werden können. Weitere Praxiserprobungen erfolgen bei ortsansässigen Firmen, wodurch die Teilnehmer erste Erfahrungen auf dem hiesigen Arbeitsmarkt erwerben können. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen dem Maßnahmenträger und den ortsansässigen Firmen ist der Teilnehmer nicht auf sich alleine gestellt, eventuelle Fragen oder Probleme können so schnell geklärt werden.

Nach Abschluss der Maßnahme haben alle Teilnehmer ausreichend Kenntnisse über den Aufbau und die Funktionsweise des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes und können so eine eigenständige Entscheidung für die Berufswahl treffen.

Des Weiteren erhält der persönliche Ansprechpartner im Kommunalen Jobcenter nach Abschluss der Maßnahme einen Abschlussbericht über jeden Teilnahmer, der als Grundlage für die weitere Vermittlung genutzt werden kann.

KVA Vogelsbergkreis – Kommunales Jobcenter
René Lippert
Bahnhofstr. 49
36341 Lauterbach
06641 977 – 40 80
www.kva-vogelsbergkreis.de

die Mittel der Berufsorientierung, die in Kürze verbesserten Fördermöglichkeiten (Integrationsgesetz) von ausbildungsbegleitenden Hilfen, Assistierte Ausbildung, Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, aber auch die Einstiegsqualifizierung als Hinführung zur Ausbildung in beiden Rechtskreisen SGB II und SGB III.
Ziel ist es, ab dem Ausbildungsjahr 2017 mehr als 100 Ausbildungsplätze mit jungen Flüchtlingen zu besetzen.

Beratung und Vermittlung

Das Arbeitsmarktbüro des Landkreises Fulda und die Agentur für Arbeit verfolgen diese Ziele:

- Frühzeitige Identifikation der Potenziale für den Arbeits- und Ausbildungsmarkt bei Menschen mit Fluchthintergrund (Profiling)
- Aktiver und frühzeitiger Einsatz von Maßnahmen der Arbeitsmarktintegration
- Start und Begleitung von Förderketten insbesondere für junge Flüchtlinge
- Beratung von Arbeitgebern zur Beschäftigung von Menschen mit Fluchthintergrund
- Friktionsfreie Gestaltung des aufenthaltsbedingten Rechtskreiswechsel SGBII und SGBIII durch Beratung
- Vermittlung in Arbeit/Ausbildung
- Anerkennungsberatung bei im Ausland erworbenen Schul- und Berufsabschlüssen

Wohnen, lernen, arbeiten: Ganzheitlich zum Integrationserfolg

„Wohnen - Lernen - Arbeiten" ist ein Verbundprojekt im Rahmen des Arbeitsmarktbudgets des Landes Hessen im Landkreis Fulda. Zielgruppe sind Flüchtlinge mit Bleibeperspektive, Duldung oder Aufenthaltstitel. Gleichwohl steht diese Maßnahme auch allen anderen benachteiligten Personen zur Förderung der Beschäftigungsfähigkeit (ca. 10 bis 20 Prozent) offen. Die Zuweisung und Steuerung erfolgt durch das Kreisjobcenter. Das Projekt dauert von Oktober 2016 bis September 2018 und umfasst rund 240 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Dieses innovative Verbundprojekt verfolgt ein ganzheitliches Konzept, das die drei Kernbereiche Wohnen, Lernen und Arbeit zu einer abgestimmten Vorgehensweise integriert. Sämtliche Lern- und individuellen Entwicklungsziele aus den drei Teilbereichen stehen im Fokus und werden mitbedacht.

Anders als in anderen Projekten ergänzen sich hier drei unterschiedliche fachliche Kompetenzen, die ihre Kräfte bündeln und Synergien nutzen. Die drei Projektpartner zeichnen sich durch eine breite Vernetzung zu regionalen Firmen und Akteuren aus. So können sie nachhaltig ein stabiles regionales Verbund- und Leitsystem zur Armutsbekämpfung und zur Integration von „Zuwanderern" entwickeln. Unter aktiver Beteiligung unterschiedlichster Akteure aus Wirtschaft, Verwaltung und beruflicher Bildung sowie der Flüchtlinge.

Wohnen mit Teamgeist und festen Regeln

Methodisch gesehen wird auf bewährte Konzeptionen im Rahmen von betreuten Wohnformen zurückgegriffen, die in allen Kommunen Deutschlands praktiziert werden. Eine Unterscheidung nach Zielgruppen wird angestrebt, um besondere Belange und Bedürfnisse zu berücksichtigen: Betreute Wohnformen für junge, allein reisende, volljährige Männer und Frauen, Wohnformen für Familien mit Kindern und ggf. auch noch mal gesonderte Teilwohnformen für Ehemänner, deren Familien noch nachkommen wollen. Wesentliche Prinzipien des jeweiligen Zusammenlebens sind hierbei auch immer das Erlernen und Praktizieren von Tugenden, das Aufstellen und Befolgen von Regeln, Teamarbeit und Teamgeist, etwa beim Saubermachen, Rasen mähen, bei kleineren Reparaturarbeiten im Wohnheim. Dies soll ganz bewusst in interkulturellen Teams stattfinden, um dabei Toleranzschwellen zu heben, interkulturelles Miteinander zu trainieren und wechselseitigen Respekt durch Menschlichkeit und gegenseitige Hilfe zu erarbeiten.

Selbstverständlich leisten Männer auch sogenannte „Frauenarbeit", waschen ihre Wäsche selbst, bügeln sie, tragen zur Sauberkeit bei und helfen in der Wohnheimküche bei der Zusammenstellung des Frühstücks bzw. der Abendmahlzeiten. Gegessen wird gemeinsam, alles auch im interreligiösen Zusammenhang. Abgelaufene Arbeits- und Lerntage werden in den Teams reflektiert, man tauscht wechselseitige Erfahrungen aus und berät einander.

Lernen in gemischten Gruppen

Gelernt wird in gemischten Gruppen, unabhängig von Geschlecht, Nationalität oder Kultur. Dies ist vor allem bei Sprachkursen wichtig, in denen gleichzeitig Verhaltensregeln und Landeskunde Deutschland Schwerpunkt sind. Hierbei geht es um Werkzeuge, Freizeitaspekte, Höflichkeiten, also alles Themen, die neben Persönlichkeitsaspekten auch Bereiche wie Arbeit und Sozialverhalten mit trainieren. Der Schwerpunkt beim Lernen liegt demnach in der Praxis- und Handlungsorientierung und der Kommunikationsfähigkeit.

Im fachlichen Lernen im Weiterbildungszentrum Fulda und in den Betrieben geht es unter anderem um Vertiefung der Fachsprache, Teamarbeit, wechselseitige Hilfen und insbesondere voneinander lernen als lernpädagogische Prinzipien. Frauen und Männer, Jüngere und Ältere lernen dabei gemeinsam und unterstützen sich gegenseitig.

Arbeiten mit Jobmoderator und Erfolgsmonitoring

Frühzeitige Integration und Inklusion in die Arbeitsteams der beteiligten Firmen ist ein wichtiges Anliegen im Projekt. Neben dem eigentlichen Arbeiten stehen das Lern- und Sozialverhalten, die Sprachvermittlung durch die Kollegen sowie die Akzeptanz von Frauen als Vorgesetzte und Führungskräfte im Vordergrund. Die Arbeit wird begleitet durch eine Form der Ausbildungs- und Arbeitsassistenz, wie sie sich bei der Assistierten Berufsausbildung bewährt. Es gibt also immer einen Jobmoderator zwischen dem Integrationswilligen und dem aufnehmenden Betrieb. Eine Art Jobmentoring beleuchtet nicht nur Arbeitsergebnisse, sondern auch den Erfolg von Training on the Job, Sozialverhalten, Integration in Arbeitsteams, Kommunikations- sowie Kritik- und Konfliktfähigkeit.

Übergreifende Lern- und Entwicklungsziele sind der Schlüssel

Alle drei Kernbereiche sollen so eng miteinander verzahnt sein, dass die Grenzen verschwimmen. Dies müssen und wollen die drei projektbeteiligten Organisationen und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Teil selbst noch lernen. Bisher wurden sie zu oft dazu verleitet, immer nur den eigenen Teil der Zuständigkeit zu betrachten. Für das anvisierte regionale Leit- und Verbundsystem ist eine ganzheitliche Vorgehensweise unabdingbar. Sie führt zu einer verbesserten Strukturqualität bei der Armutsbekämpfung und der Integrationsarbeit.

Dem angestrebten Prinzip nach soll es für die Teilnehmenden unerheblich werden, ob sie gerade wohnen, lernen oder arbeiten. In allen Phasen sind sie mit Lern- und Entwicklungszielen konfrontiert. Sie erwerben dabei Handlungskompetenzen nach Wertesystemen, die sie bei der Integration unterstützen und sie befähigen, zunehmend selbst gesteuert und eigenverantwortlich in der neuen Heimat, der neuen Umgebung und im Verhältnis zu ihren neuen Nachbarn zu agieren.

INFORMATIONEN UND KONTAKT
Ulrich Nesemann
0661 60 06 – 80 59
ulrich.nesemann@landkreis-fulda.de

Kommunales Kreisjobcenter Landkreis Fulda
Jürgen Stock
Robert-Kircher-Straße 24
36037 Fulda
0661 60 06 – 80 00
www.job-fulda.de

Individuell und praxisnah: MInA bringt Migranten in Arbeit

Kreisausschuss des Odenwaldkreises – Kommunales Job-Center

Besondere Situationen erfordern oftmals besondere Maßnahmen. Die bundesweite Flüchtlingskrise 2015, auf die deutschlandweit Gemeinden und Kommunen reagieren mussten, war eine solche besondere Situation. Durch schnelles und strukturiertes Handeln und dem damit verbundenen Engagement seitens der Behörden, Institutionen und ehrenamtlichen Helfer konnte der Odenwaldkreis hierbei nicht nur die kurzfristigen Herausforderungen, wie die Unterbringung und Erstversorgung der Flüchtlinge, bestens meistern sondern er hatte bereits von Beginn an deren Perspektiven und die sich daraus ergebenden langfristigen Aufgaben im Blick. So beschäftigte sich vor allem das Kommunale Jobcenter des Odenwaldkreises sehr früh mit der Frage, wie man Flüchtlinge nach ihrem Übergang in den Rechtskreis des SGB II sinnvoll bei der Integration in die Gemeinschaft und in den Arbeitsmarkt helfen könne.

Als Ergebnis wurde im Februar 2016 vom Kreisausschuss des Odenwaldkreises die Umsetzung der Maßnahme „MInA – Migranten-Integration in Arbeit" für einen Zeitraum von drei Jahren bewilligt. Die aus Mitteln des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration geförderte Maßnahme hat dabei das Ziel, Personen mit Fluchт- oder Migrationshintergrund, die Leistungen nach dem SGB II erhalten, bei der Heranführung an den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Innerhalb von jeweils zwölf Monaten erhalten dabei 60 Teilnehmer und Teilnehmerinnen in Gruppenseminaren und Einzelgesprächen Hilfestellung bei der Ermittlung persönlicher und fachlicher Kompetenzen, der Verbesserung von Sprachkenntnissen und der Berufsorientierung. Auch die Vermittlung von Grundlagen des Rechts- und Wertesystems Deutschlands ist dabei ein wichtiger Themenschwerpunkt.

Hohe Vermittlungsquote dank intensiver Betreuung

Mit der Durchführung der Maßnahme „MInA" wurde die InA gGmbH (gemeinnützige Gesellschaft für Integration in Arbeit), eine 100-prozentige Tochter des Odenwaldkreises, beauftragt. Im Rahmen einer Dienstleistungsvereinbarung zur Integration von SGB II-Kunden arbeitet das Kommunale Jobcenter des Odenwaldkreises bereits seit 2012 sehr eng mit der InA gGmbH zusammen. Die gemeinsamen Erfahrungen und kurzen Entscheidungswege sorgten auch bei der Planung und Umsetzung von „MInA" für einen schnellen und professionellen Ablauf. So konnte die Maßnahme bereits im Mai 2016 starten. Die ersten Teilnehmer wurden in den Schulungsräumen in Erbach begrüßt. Seitdem kümmern sich zwei erfahrene Coaches und ein Übersetzer intensiv um die Männer und Frauen in der Maßnahme. Besonders der engagierte Einsatz der Mitarbeiter sowie die Möglichkeit der mehrsprachigen und individuellen Beratung der Teilnehmer trugen zu einem sehr positiven Ergebnis der Maßnahme im ersten Jahr bei. Die angestrebte Vermittlungsquote konnte bereits im ersten Durchgang erreicht werden. 20 Maßnahmeteilnehmer wurden in eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit vermittelt, vier von ihnen in eine Ausbildung.
Insgesamt wurden der Maßnahme „MInA", vom Maßnahmenstart an bis Juli 2017, 99 Kunden zugewiesen. Das Durchschnittsalter der 29 Frauen und 70 Männer lag bei 35 Jahren. Die größte Gruppe der Teilnehmer, mit rund 50 Prozent, waren dabei Syrer. Aber auch Personen aus Eritrea, Griechenland, der Türkei oder Osteuropa konnten aufgenommen werden. Aufgrund der unterschiedlichen Herkunftsländer und den damit verbundenen unterschiedlichen Voraussetzungen, wie beispielsweise Sprachkenntnisse, Schulbildung oder gesundheitliche Einschränkungen, ist eine sehr individuelle und zum Teil experimentelle Herangehensweise an die Arbeit mit den Flüchtlingen gefragt.

Die Feststellung des Sprachniveaus und der persönlichen Kompetenzen steht jeweils am Beginn der Arbeit mit den Teilnehmern. Dabei wird ein speziell entwickeltes und erprobtes Kompetenzfeststellungsverfahren eingesetzt, welches in verschiedenen zielgruppenrelevanten Sprachen durchgeführt und ausgewertet werden kann. Auf Basis der Ergebnisse und der persönlichen Einzelgespräche werden dann, gemeinsam mit dem jeweiligen Teilnehmer, eine möglichst passgenaue Sprachförderung sowie weitere Unterstützungsmöglichkeiten festgelegt.

Förderung der Sprachkompetenz ist zentral

Sprache als Schlüsselkompetenz zur sozialen und beruflichen Integration nimmt in „MInA" eine zentrale Stellung ein. Das Spektrum des Sprachniveaus der zugewiesenen Kunden liegt in der Regel zwischen Analphabetismus und B1. Viele der Teilnehmer sind bereits in einem Integrationskurs gewesen oder besuchen parallel zur Maßnahme einen solchen. In der Maßnahme selbst besteht die Möglichkeit einer ergänzenden Unterstützung der Sprachförderung. Dieses Angebot wird individuell mit den Teilnehmern vereinbart, basiert auf einer freiwilligen Teilnahme und wird, je nach Sprachniveau, in Kleingruppen abgehalten.

Neben dem Spracherwerb werden in „MInA" aber auch ganz praktische Themen, die das Zurechtfinden in unserem Kulturkreis erleichtern sollen, nahegebracht und sind wichtiger Bestandteil der Integrationsförderung. Mobilitätstraining, Workshops zu interkultureller Sensibilisierung oder Schulungen zum Alltag in Deutschland vermitteln Informationen beispielsweise zu wichtigen kulturellen Unterschieden, zur Gleichberechtigung der Geschlechter, dem Verhalten in Konfliktsituationen, der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel oder zu Rechten und Pflichten als Mieter. Außerdem wird, in Kooperation mit dem Hessischen Justizministerium, die Schulungsreihe „Fit für den Rechtsstaat" in Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Jobcenter durchgeführt. Diese bringt Asylbewerbern und anerkannten Geflüchteten aus dem Rechtskreis SGB II das deutsche Rechtssystem näher und ist für „MInA"-Teilnehmende obligatorischer Bestandteil der Maßnahme.

Migranten mit Betrieben zusammenbringen

Einen weiteren zentralen Aspekt der Maßnahme „MInA" stellt die Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit dar. So ist oftmals die Begleitung der Teilnehmer im Rahmen des Anerkennungsverfahrens beruflicher Qualifikationen und von Berufsausbildungen notwendig. Durch die Vermittlung von Praktika und mit Hilfe von Betriebsbesichtigungen bekommen die Teilnehmer Einblicke in die Arbeitsstrukturen deutscher Unternehmen. Regelmäßig lernen die „MInA"-Teilnehmer hierbei unterschiedliche Berufszweige und Unternehmen kennen und erhalten dabei aus erster Hand Informationen zu Arbeitsabläufen, eingesetzten Maschinen und notwendigen Voraussetzungen für eine Arbeitsaufnahme. Im ersten Jahr der Maßnahme fanden bereits zwölf solcher Betriebsbesuche statt. Um vorhandene Sprachbarrieren zu überwinden, nimmt der teaminterne Übersetzer hieran ebenfalls regelmäßig teil. Die Aufgeschlossenheit und das Interesse sowohl seitens der Flüchtlinge als auch der regionalen Unternehmen sind dabei sehr groß. So ergeben sich aus den Betriebsbesichtigungen

nicht selten konkrete Möglichkeiten für Praktika oder Probearbeiten. Es werden langfristige Kontakte zu regionalen und überregionalen Arbeitgebern geknüpft und vertieft. Das offene aufeinander Zugehen ist hier der Schlüssel zur erfolgreichen Umsetzung einer Maßnahme zu einem solch komplexen Thema wie der Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt.

Auch die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Netzwerkpartnern ist unerlässlicher und fester Bestandteil der Arbeit in „MInA". Neben den lokalen Akteuren in der Flüchtlingshilfe und Sprachvermittlung, wie dem Jugendwerkstätten Odenwald e. V., der Volkshochschule Odenwaldkreis, der F+U Rhein-Main-Neckar gGmbH in Michelstadt oder der Diakonie, stehen auch Schulen, Übersetzungsbüros und andere in ständigem Kontakt mit den Maßnahmeverantwortlichen. Zudem wurden, neben dem Kommunalen Jobcenter als direktem Ansprechpartner, intensive Kontakte zu anderen behördlichen Abteilungen geknüpft. Hierzu zählen insbesondere der Bereich Asyl, das Jugendamt sowie die Ausländerbehörde.

Für die zukünftige Arbeit stehen zwei wesentliche Herausforderungen auf der Agenda des Kommunalen Jobcenters.

Gelungene Integration in den Arbeitsmarkt

Im März 2017 können die ersten 8 der 13 teilnehmenden Flüchtlinge ihre Qualifizierungs-Zertifikate im Hotel- und Gaststättengewerbe entgegennehmen. Für die jungen Menschen ist der Tag des Zertifikatsempfangs zum einen der Abschluss ihres Ausbildungsbausteins im „Café Olé", zum anderen blicken die sieben Männer und eine junge Frau einer neuen Zukunft entgegen: Sechs von ihnen starten in Richtung einer klassischen Berufsausbildung, die beiden anderen nehmen eine sozialversicherungspflichtige Arbeit auf. Glücklich über ihre neuen Perspektiven und dankbar für die Starthilfe sind sie allesamt.

Unter den acht jungen Menschen verschiedener Nationalitäten ist eine zierliche junge Frau. Aisha ist erst 18 Jahre alt und stammt aus Somalia. Vor drei Jahren, also im Alter von 15 Jahren, war sie mit ihrer ein Jahr älteren Schwester nach Deutschland gekommen – nach einer sehr langen und beschwerlichen Flucht über den afrikanischen Kontinent und das Mittelmeer. In Usingen hat sie nun Fuß gefasst und vor allem sehr viel Selbstvertrauen erworben. So viel, dass es ihr auch nichts ausmacht, als einziges Mädchen unter vielen Männern zu lernen und zu arbeiten. „In Somalia wäre das nicht möglich gewesen", räumt sie ein. Nun steht der inzwischen Volljährigen der erste berufliche Einsatz in Neu-Anspach bevor. „Ich werde in der Küche arbeiten", freut sich Aisha schon riesig.

Rechtzeitig zu Beginn des neuen Ausbildungsjahrs wurden im September 2017 erneut rund acht der insgesamt 13 Projektteilnehmenden gut vorbereitet in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt integriert.

KOMMUNALES JOB CENTER HOCHTAUNUS

Kommunales Jobcenter Hochtaunus
Beate Birkenfeld
Ludwig-Erhard-Anlage 1-5
61352 Bad Homburg
06172 999 - 89 99
www.hochtaunuskreis.de

Mobiler, sicherer, unabhängiger leben: Flüchtlinge und Migranten lernen Fahrrad fahren

Landkreis Hersfeld-Rotenburg

Für die meisten von uns ist das Radfahren eine Selbstverständlichkeit. Wir lernen es schon im Kindergarten- oder Grundschulalter. Anders sieht es für Flüchtlinge und Migranten aus: In ihren Heimatländern ist vielen nicht möglich, Fahrradfahren zu lernen. Vorallem Frauen bekommen oft nicht die Gelegenheit.

Der Verein zur Integration von Arbeitskräften (ViA) e. V. leistet hier gemeinsam mit der Kreisverkehrswacht (KVW) Hersfeld-Rotenburg einen wichtigen Beitrag zur Integration: Flüchtlingen und Migranten das richtige Verhalten auf dem Fahrrad im Straßenverkehr lehren. Aktuell haben weitere zehn Teilnehmer den zweitägigen Kurs absolviert. „Es liegt uns viel daran, einen Beitrag zur Sicherheit dieser Menschen zu leisten", erklärt der Vorsitzende der KVW. Das Fahrradtraining ist Bestandteil einer Maßnahme für FBI (Flüchtlings, Beruf, Integration), die im Auftrag des Kommunalen Jobcenters des Landkreises Hersfeld-Rotenburg durchgeführt und durch das Ausbildungs- und Qualifizierungsbudget des Landes Hessen finanziert wird.

Ein zweitägiger Kurs mit Theorie und Praxistraining

Zu Beginn des Kurses steht die Theorie in der Jugendverkehrsschule Bebra auf dem Plan. Hier wird gezeigt, was Radfahrer im öffentlichen Verkehr beachten müssen, welche Bedeutung Verkehrszeichen haben oder wann ein Fahrrad sicher ist.

Sprach- oder Verständnisprobleme gibt es kaum, berichtet die Projektleiterin für Sprachen und Orientierung von der ViA: „Die ersten Kurse wurden von Dolmetschern begleitet. Aber wir merkten schnell, dass es auch ohne Übersetzung prima funktioniert." Binnen eines halben Jahres erhalten die Teilnehmer der ViA-Maßnahme viele Hilfen für ihren Alltag in Deutschland. Sie nehmen auch an dem Sprachkursangebot teil, das in Kooperation mit den Dozenten der Volkshochschule durchgeführt wird.

Beim praktischen Teil am zweiten Tag werden die Teilnehmer mit Helmen und geliehenen Fahrrädern von der Verkehrswacht ausgerüstet. Im Verkehrsgarten können sie ihr Wissen vom Vortag umsetzen. „Bisher bin ich noch nie Fahrrad gefahren", berichtet Hatuna aus Georgien. „Nun kenne ich die Verkehrsregeln, der Kurs hat mir sehr geholfen."

Mit Radfahren ein Stückchen mehr Mobilität und persönliche Freiheit.

Gut für den Einzelnen und den Fachkräftemarkt: Qualifizierung von jungen Flüchtlingen im Gastronomiebereich

Kommunales Jobcenter Hochtaunus

Wie lassen sich Flüchtlinge, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind und keine Ausbildung haben, ins Arbeitsleben integrieren? Mit der richtigen Einstellung und ausreichend Geld kann solch ein Projekt durchaus funktionieren. Die StartHilfe Hochtaunus e. V. in Usingen, der gemeinnützige Träger der Jugendberufshilfe, macht es vor.

Die Gastronomie sucht dringend Fachkräfte

Laut des hessischen Landesverbands der DEHOGA und der IHK befürchten fast die Hälfte der Betriebe im regionalen Hotel- und Gastgewerbe zukünftige Einbußen durch fehlendes ausgebildetes Personal. Deshalb sind die Themen Ausbildung und Qualifizierung von Beschäftigten ohne Berufsabschluss insbesondere in der Gastronomie ein relevantes Zukunftsthema. Die Ausbildung junger Flüchtlinge in dieser Branche bietet sich somit an.

Gelungene Integration in den Arbeitsmarkt.

Menschen ohne Berufsabschluss

Im August 2016 startet das Projekt mit Teilnehmenden der Jugendberufshilfe, des SGB II und aus dem Asylbereich. Finanziert wird es aus Mitteln des Sozialbudgets des Landes Hessen im Rahmen des Ausbildungs- und Qualifizierungsbudgets. Am Anfang steht eine Basisqualifizierung im Ausbildungsrestaurant „Café Olé" der StartHilfe, in Kooperation mit regionalen Betrieben. Die fachliche Qualifizierung wird anhand von bundeseinheitlichen Ausbildungsbausteinen nach dem Bundesinstitut für Berufsbildung durchgeführt. Folgende Qualifizierungsmodule wurden dabei umgesetzt:

- Vermittlung von Branchenkenntnissen
- Arbeiten im Küchenbereich
- Arbeiten im Servicebereich
- Warenwirtschaft
- Wirtschaftsdienst
- Gästebetreuung/Organisation

Dabei orientiert sich die Qualifizierung der 18 bis 30-jährigen an einem umfassenden Kompetenzverständnis in Anlehnung an das pädagogische Konzept der dänischen Produktionsschulen. Diese zeichnen sich im Wesentlichen durch eine Verzahnung von systematisierter beruflicher Qualifikation und erwerbsorientierter Produktion aus. Produktionsschulen bieten benachteiligten und noch nicht „ausbildungsreifen" jungen Menschen eine berufliche Qualifizierung mit Anschlussperspektiven im Rahmen einer Arbeitsplatz- oder Ausbildungsaufnahme. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der StartHilfe nutzen Arbeits- und Produktionsprozesse zur ganzheitlichen Kompetenzentwicklung junger Menschen. Fachtheoretische Lernprozesse werden im trägereigenen Ausbildungsrestaurant unter fachlicher Anleitung mit praktischer Arbeit in betriebsnahen Strukturen verbunden.

Spezielle Förderangebote unterstützen den Erwerb der alltäglichen und berufsfachlichen Sprache, ergänzt durch Module wie zum Beispiel zur Entwicklung von sozialkommunikativen und interkulturellen Kompetenzen sowie arbeitsmarktrelevanten Schlüsselqualifikationen.

Die Ermutigung zu kommunikativen Aktivitäten sowie die Vermittlung von Erfolgserlebnissen sind deshalb von Beginn an wichtige Bausteine im Lernprozess. Durch einen motivierenden Rahmen und positive Aktivierung lernen die Teilnehmenden trotz sprachlicher Lücken, sich durch den kontinuierlichen Gebrauch der deutschen Sprache im Alltag zurechtzufinden.

Praxisnahe Vertiefung des Erlernten

In einem Kooperationsbetrieb können sie die erworbenen Fähigkeiten ausprobieren und vertiefen. Hierfür arbeitet die StartHilfe mit ausgewählten Unternehmen zusammen, die in ehrenamtlichem Engagement überdies für eine gelingende betriebliche und gesellschaftliche Integration einen eigenen Paten zur Seite stellen.

Hilfe zur Selbsthilfe bieten, das ist der Grundgedanke aller Unterstützungsleistungen. Die Teilnehmenden werden in die Lage versetzt, alltägliche berufliche Herausforderungen im Prozess der sprachlichen Integration immer selbständiger wahrnehmen zu können. Und dadurch immer weniger auf Unterstützung angewiesen zu sein.

Weitere Inhalte der Basisqualifizierung sind das Trainieren von arbeitsmarktspezifischen Schlüsselqualifikationen, eine sozialpädagogische Betreuung und ein interkulturelles Training.
Die so geübten Alltagssituationen führen zu mehr Eigenständigkeit und unterstützen eine gelingende Integration in die neue Umgebung.

Weil das vorausgesetzte Sprachniveau von A2 bei den meisten Teilnehmern zu Beginn nicht vorhanden ist, durchlaufen die „Ausbildungsanwärter" eine zusätzliche Deutschförderung. Dabei griff die Bürgerstiftung Vordertaunus der StartHilfe finanziell unter die Arme.

Im Januar 2017 gibt es ein Highlight für die Flüchtlinge in der Qualifizierung im „Café Olé": Sie dürfen die Gäste des Neujahrsempfangs der Stadt Usingen bewirten. 2016 hatten sie selbst als Gäste teilgenommen. Zusammen mit den Teilnehmenden der integrativen Ausbildung im „Café Olé" bereiten sie in aller Frühe das Buffet für rund 400 Personen zu. Mit Bravour meistern sie anschließend ihren ersten großen Auftritt im Service.

Zum einen fächert sich das Spektrum an Sprachkompetenzen - und damit verbunden oftmals die generelle Lernfähigkeit – immer weiter auf. Hier sollen weitere individuelle Lösungen gefunden werden, um der wachsenden Heterogenität der Teilnehmer gerecht zu werden. Zum anderen wurde in der Vergangenheit deutlich, dass nicht nur fachliche, sprachliche und kulturelle Hürden zu überwinden sind, sondern die psychischen Belastungen bei vielen der Kunden größer sind als angenommen und ihrer Integration, Neuorientierung und der Entwicklung langfristiger Ziele entgegenstehen. Diesen Herausforderungen werden sich alle Beteiligten der Maßnahme „MInA" in den kommenden zwei Jahren stellen. Damit will man an die bisherigen Erfolge anknüpfen und auch weiterhin einen wesentlichen Beitrag zur Integration von Flüchtlingen im Odenwaldkreis leisten.

Ein Beispiel: Hussein Khoshan aus Syrien

Dass die Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren und Unternehmen funktioniert, zeigt das Beispiel von Hussein Khoshan. Er kam 2014 aus Syrien in den Odenwaldkreis. Zuvor hatte er über zehn Jahre lang als Koch in einem Hotel in Ägypten gearbeitet. Sein großer Wunsch war es, auch in Deutschland wieder in seinem Traumberuf arbeiten zu können. Doch auch bei ihm war die sprachliche Komponente Grund dafür, dass er diesen Wunsch nicht gleich verwirklichen konnte. Deshalb lernte er in einem Sprachkurs und mit sehr viel zusätzlichem persönlichem Engagement Deutsch. Um seine Motivation weiter zu unterstützen, wurde er Anfang 2016 vom zuständigen Vermittlungscoach des Kommunalen Jobcenters als einer der ersten Teilnehmer der Maßnahme „MInA" zugewiesen.

Bereits in den Erstgesprächen mit den Maßnahmencoachs berichtete der junge Syrer von seinem Ziel, in Deutschland als Koch Fuß zu fassen. Durch die guten Kontakte zu den unterschiedlichen Betrieben im Odenwaldkreis wusste sein Ansprechpartner bei der „MInA" von einem Gasthof in Michelstadt, der gerade auf der Suche nach Personal war, und stellte den Kontakt zwischen dem Unternehmen und Herrn Khoshan her. In einem sechswöchigen Praktikum überzeugte dieser durch seinen Einsatz, sein handwerkliches Können und seine offene Art die Restaurantbetreiber und Kollegen gleichermaßen. Nach dem Praktikum wurde er sofort in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernommen. Auf den Geschmack der Gäste hat er sich schnell eingestellt und auch die Zubereitung typisch deutscher Gerichte erlernt. Mittlerweile kocht er für große Gesellschaften oder plant eigenverantwortlich Buffets für mehr als 80 Personen. Zum Teil bereitet er dafür auch Speisen aus seiner Heimat zu, die bei den Gästen sehr gut ankommen.

Der dreifache Familienvater ist über diese Entwicklung sehr glücklich. „In meiner Heimat eine Arbeit oder eine Ausbildung zu bekommen ist anders, als in Deutschland. Wie ich eine Bewerbung schreiben muss und welche Unterlagen ich brauche, habe ich erst in der Maßnahme „MInA" gelernt. Von meinem alten Arbeitgeber habe ich nur eine Art Arbeitszeugnis. Eine Bescheinigung über meine Ausbildung habe ich nicht. Ich hätte deshalb nie gedacht, dass ich so schnell eine Arbeit finden würde. Ich bin sehr dankbar für die Hilfe, die ich von so vielen Menschen bekommen habe. Ich freue mich sehr, wieder als Koch zu arbeiten und für meine Familie sorgen zu können", erzählt Hussein Khoshan.

Im Hotel und Restaurant „Drei Hasen" in Michelstadt kann Hussein Khoshan seit August 2016 wieder seinem Traumberuf nachgehen und ist zu einem wertvollen Mitarbeiter geworden.

Kreisausschuss des Odenwaldkreises – Kommunales Job-Center
Erich Lust und Sandra Schnellbacher
Michelstädter Straße 12
64711 Erbach
06062 700
www.odenwaldkreis.de

Auf in den ersten Arbeitsmarkt: Geflüchtete gezielt qualifizieren und integrieren

Kommunales Jobcenter Lahn-Dill

Das Projekt „Chance Arbeitsmarkt" ist ein durch das Land Hessen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördertes Modellprojekt. Der Lahn-Dill-Kreis und der Landkreis Limburg-Weilburg arbeiten hierbei zusammen. Im Lahn-Dill-Kreis wird das Projekt von der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung, Ausbildungs- und Beschäftigungsinitiativen (GWAB) und im Landkreis Limburg-Weilburg von der Gesellschaft für Ausbildung und Beschäftigung (GAB) kooperativ durchgeführt. Neben dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration als Förderer des Projektes sind der Lahn-Dill-Kreis mit seiner Abteilung Soziales und Integration und das Sozialamt des Landkreises Limburg-Weilburg beteiligt. Weitere Partner bei der Durchführung sind das Kommunale Jobcenter des Lahn-Dill-Kreises, das Jobcenter Limburg-Weilburg und die Agentur für Arbeit Limburg-Wetzlar.

Zielgruppe des Projekts sind Flüchtlinge mit einer positiven Bleibeperspektive in Deutschland. Sie haben in den letzten Jahren aufgrund von politischen Entwicklungen und Kriegen in ihren Heimatländern vermehrt den Weg nach Europa bzw. nach Deutschland gesucht, um für sich und ihre Familien ein neues Zuhause zu finden.

Oberstes Ziel ist die schnellstmögliche Integration der Flüchtlinge in den regionalen Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt. Dies ermöglicht der Zielgruppe mehr soziale Teilhabe und eine höhere persönliche Unabhängigkeit durch eigenständige Existenzsicherung. Zudem trägt die Integration zur Fachkräftesicherung in den regionalen Betrieben bei.

Arbeitsmarkt als Chance zur Integration.

Erst Kompetenzen feststellen, dann Handlungen planen

Das Projekt „Chance Arbeitsmarkt" verknüpft die Kompetenzfeststellung von potenziellen Arbeitskräften mit dem Zugang zu weiterführender Qualifizierung zu Fachkräften innovativ mit der Integration in den ersten Arbeitsmarkt. In der ersten Phase des Projekts liegt der Schwerpunkt auf dem Profiling und Erstgespräch mit allen im Landkreis befindlichen Flüchtlingen, die aufgrund ihres Alters potenziell dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Die Ergebnisse daraus werden an das Kommunale Jobcenter Lahn-Dill oder die Agentur für Arbeit Limburg-Wetzlar weitergeleitet. Dort bilden sie die Grundlage für die weitere Beratung und Förderung. Im weiteren Verlauf des Projekts erfolgt eine Kompetenzfeststellung, auf deren Grundlage eine Handlungsplanung stattfindet. Diese beinhaltet eine individuelle arbeitsmarktbezogene Förderung und zielt auf die Qualifizierung und die Integration in den ersten Arbeitsmarkt ab. Trotz der primär arbeitsmarktbezogenen Ausrichtung des Projektes „Chance Arbeitsmarkt" ist es das Projektverständnis, ganzheitliche Lösungen mit den Flüchtlingen zu entwickeln.

Die im Projekt vorgesehenen Qualifizierungen der Menschen, die einen entsprechenden Bedarf aufweisen, werden unter anderem von GWAB und GAB angeboten. Praktische Fertigkeiten werden in den Bereichen Elektro, Handel, Holz, Metall, Gastronomie, Lager und Logistik, Malen und Lackieren in eigenen Werkstätten erworben. Kooperationsbetriebe decken weitere Berufsfelder ab.

Optimistische Zwischenbilanz

Seit Oktober 2015 wurden von der GWAB im Lahn-Dill-Kreis 1574 Erstgespräche mit Geflüchteten, 150 Kompetenzfeststellungen und 50 Qualifizierungsmaßnahmen durchgeführt (Stand 30.06.2017). Zwischenzeitlich sind die ersten Teilnehmenden nach Abschluss der Qualifizierungsmaßnahme in den regionalen Arbeits- und Ausbildungsmarkt integriert worden (in den Branchen Metall, Elektro, Friseur, Gastronomie sowie Lager und Logistik).

Kommunales Jobcenter Lahn-Dill
Marlies Polkowski und Peter Dubowy
Eduard-Kaiser-Straße 38
35576 Wetzlar
06441 210 70
www.jobcenter-lahn-dill.de

Ankommen in Gesellschaft und Arbeitswelt: Das Welcome-Center hilft

Kommunales Jobcenter Rheingau-Taunus

Das Welcome-Center ist im Mai 2016 mit dem Ziel an den Start gegangen, Kundinnen und Kunden nach Erhalt eines Bleiberechts und Wechsel in den Rechtskreis des SGB II zu empfangen und auf das dauerhafte Leben in Deutschland vorzubereiten. Hierbei sollen Hilfestellungen geleistet werden, um Stolpersteine frühzeitig zu erkennen, die einer Integration in den Arbeitsmarkt entgegenstehen oder sie erschweren könnten.

Die Maßnahme richtet sich an Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge, die leistungsberechtigt nach dem SGB II sind. Zudem können auch Asylbewerberinnen und -bewerber mit guter Bleibeperspektive (Syrien, Eritrea, Iran, Irak) und mit Grundkenntnissen der deutschen Sprache am Welcome-Center teilnehmen. Eine Altersbeschränkung gibt es nicht.
Im Rheingau-Taunus-Kreis können Kundinnen und Kunden an zwei Standorten, im Untertaunus und im Rheingau, die Maßnahme besuchen. An vier Tagen pro Woche werden Angebote in der Gruppe vorgehalten, an einem weiteren Tag findet ein Einzelcoaching statt. Insgesamt ist eine Verweildauer von sechs Wochen vorgesehen; eine Verlängerung oder individuelle Nachbetreuung kann vereinbart werden.

Integrationsvorbereitung in mehreren Schritten

Im ersten Schritt wird mit den Teilnehmenden zunächst ein Profiling erarbeitet. Hier geht es primär um die Erfassung persönlicher Daten, Schulabschluss, Berufsausbildung und/oder Studium, bisherige Berufserfahrungen, vorhandene Qualifikationen, Fremdsprachenkenntnisse, Mobilität, antragsrechtliche Verfahren und gewünschte Mitwirkung (zum Beispiel Ehrenamt und/oder Praktikum). In der anschließenden Phase 1 erhalten die Teilnehmenden die Gelegenheit, die Lebensbedingungen in Deutschland näher kennenzulernen, indem relevantes Wissen über die Alltagsgestaltung in Deutschland vermittelt wird. Zudem setzen sie sich mit Amtsgängen, der Beantragung von Leistungen, dem Anmieten einer Wohnung sowie dem Verstehen von Rechnungen auseinander. Es folgt Phase 2, in der es um die Arbeitsbedingungen in Deutschland geht. Hier werden die Unterrichtsinhalte adressatengerecht auf einem sehr einfachen Sprachniveau vermittelt, die lebenspraktische Wissensvermittlung steht im Fokus. In Phase 3, der Vermittlung von Alltagswissen, werden die Teilnehmenden in verschiedenen lebensnahen Bereichen wie Schulden, „Handyfalle", Lebenshaltungskosten, Mietverträgen und Bankverkehr geschult.

Parallel zu allen Phasen ist Deutschunterricht mit dem Schwerpunkt alltagsbezogene Sprachkenntnisse ein fester Bestandteil des Welcome-Centers. Zudem findet ebenfalls zu den einzelnen Maßnahmenphasen einmal wöchentlich ein „Kochen der Nationen" statt. Die Teilnehmenden bereiten für die restliche Gruppe ein landestypisches Gericht vor und speisen dann gemeinsam in der Gruppe. Über die Planung, den Einkauf, die Herstellung und das gemeinsame Essen können vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten, Stärken und Eigenschaften festgestellt, gewonnen oder weiterentwickelt werden. Nicht zuletzt dient ein solches Gemeinschaftsprojekt dazu, den Gruppenzusammenhalt zu stärken und den persönlichen Austausch sowohl zwischen den Teilnehmenden als auch den Maßnahmenbetreuenden zu fördern.

Passgenaue Qualifizierung: Dank Erstcheck und Kompetenzfeststellung

„Erstcheck und Kompetenzfeststellung" richtet sich an Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge im Rheingau-Taunus-Kreis zwischen 18 und 55 Jahren, bei denen die Voraussetzungen für den Leistungsbezug im Kommunalen Jobcenter erfüllt sind. Seit März 2017 ermittelt diese Maßnahme die Kompetenzen sowie den Förderbedarf von anerkannten Flüchtlingen und Asylberechtigten im SGB II-Bezug, um frühzeitig weiterführende Vermittlungs- und Förderempfehlungen zu identifizieren. Eine passgenaue Vermittlung in aufbauende Maßnahmen und/oder den Arbeitsmarkt kann so ermöglicht werden.

An je einem Standort im Untertaunus und Rheingau können bis zu acht Personen an vier aufeinander folgenden Tagen die Maßnahme durchlaufen. Da die Kundinnen und Kunden zum Großteil noch in einer Gemeinschaftsunterkunft leben und in der Regel nicht mobil sind, werden sie an allen Tagen vom Wohnort abgeholt und wieder dorthin zurückgebracht. So kann zudem sichergestellt werden, dass die Teilnehmenden den Maßnahmeort auch pünktlich erreichen.
Inhaltlich setzt sich die Maßnahme aus dem Erstcheck und einer Kompetenzfeststellung zusammen. Der Erstcheck findet anhand eines biografischen Interviews statt. Sprachbarrieren werden überwunden durch mehrsprachige Interviewbögen (Englisch, Arabisch, Tigrinya, Fasi, Urdu), Dolmetscher und Bildwörterbücher. Hier werden verschiedene Daten ermittelt, welche Aufschlüsse zum Beispiel über Familiensituation, Aufenthaltsstatus, Gesundheit, Schulabschlüsse, Berufsausbildungen, Weiterbildungen oder weitere Kompetenzen geben.

Kompetenzen messen für eine genauere Profil

Die Kompetenzfeststellung findet anhand unterschiedlicher methodischer Zugänge statt. Einer davon ist das Verfahren hamet 2, welches sich durch die im handwerklichen Teil sprachunabhängige, handlungsorientierte Anwendung insbesondere für Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Fluchterfahrung eignet. Neben klassischen handwerklichen Kompetenzen wie Werkzeugeinsatz und -steuerung, Messgenauigkeit und Präzision werden auch soziale Kompetenzen und Problemlösefähigkeiten sowie die Fähigkeit der visuellen Fehlererkennung erfasst. So besteht eine Aufgabe für alle Teilnehmenden darin, mit Hilfe einer Schablone und unter Messung der benötigten Zeit die Form eines Fischs auf einem Holzstück abzubilden und diese dann anschließend an der Werkbank und mit Hilfe von geeignetem Werkzeug möglichst genau herauszuarbeiten. Ergänzend zu dieser Methode werden Assessmentcenter eingesetzt. Diese simulieren arbeitsweltbezogene Anforderungen und können daher Kompetenzen erfassen, die im Arbeitsleben gefordert sind. Ein Beispiel hierfür ist das „Plakat": Bei dieser Aufgabe wird in parallelen Gruppen mit jeweils vier bis sechs Personen gearbeitet. Jedes Team muss unter Zeitdruck zwölf verschiedene Anforderungen bewältigen, die sehr unterschiedliche Talente erfordern: ein Bild malen, Sudoku lösen, Papierblumen falten oder ein Menü kreieren, wobei einige dieser Aufgaben nur arbeitsteilig bearbeitet werden können. Über andere wiederum muss ein Konsens im Team hergestellt werden. Alle Arbeiten werden auf ein Plakat geschrieben oder aufgeklebt. Am Ende werten Beobachterinnen und Beobachter das Resultat aus. Nach Abschluss von Feedbackgesprächen werden Ressourcen fokussiert und der Qualifizierungsbedarf benannt und man sucht gemeinsam nach Lösungswegen.

Die Kompetenzfeststellung schließt mit einem Gesamtprofil ab, welches Kompetenzen der Teilnehmenden dokumentiert. Es kann die Grundlage für weitere Berufsberatung sowie Qualifizierung sein und den Teilnehmenden bei der Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche helfen.

Berufliche und soziale Integration: „Perspektive Arbeit" zeigt geeignete Wege auf

„Perspektive Arbeit" ist eine neu entwickelte Maßnahme, die ab September 2017 darauf abzielen wird, die berufliche und soziale Integration von Flüchtlingen zu erreichen. Hier kommen Inhalte wie zum Beispiel Berufsfelderprobungen, berufliche Orientierung, psychosoziale Stabilisierung, lebensweltorientierte Alltagshilfen, Sprachtraining sowie das Vermitteln von Alltagswissen und lebenspraktischer Fähigkeiten zum Einsatz.

Die Maßnahme richtet sich an Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge zwischen 18 und 55 Jahren, bei denen die Voraussetzungen für einen Leistungsbezug im Kommunalen Jobcenter erfüllt sind. Um die Teilnehmenden passgenau fördern zu können, haben sie im Vorfeld einen Sprach- und Integrationskurs sowie die Maßnahme Erstcheck und Kompetenzfeststellung absolviert, wodurch eine passgenaue Förderkette entsteht. Eine weitere Zugangsvoraussetzung ist, dass die deutsche Sprache vergleichbar auf dem Niveau B1 beherrscht wird.

Wie ein Großteil der Maßnahmen im Rheingau-Taunus-Kreis wird „Perspektive Arbeit" an zwei Standorten, im Untertaunus und im Rheingau, angeboten. Für einen Zeitraum von sechs Monaten finden an fünf Tagen in der Woche Gruppenangebote statt. Dies entspricht einer

wöchentlichen Anwesenheitszeit von 25 Stunden. Eine individuelle Verlängerung um drei Monate ist in Absprache mit dem zuständigen Fallmanagement des Kommunalen Jobcenters möglich. In insgesamt vier Staffeln beginnen die Kundinnen und Kunden zu fest vereinbarten Einstiegsterminen ihre Teilnahme an „Perspektive Arbeit". Bei jeder Staffel kann innerhalb der ersten drei Wochen (nach) besetzt werden, bis die vorgesehene monatliche Teilnehmendenzahl erreicht ist.

Die Maßnahme besteht aus mehreren möglichen Modulen. Zunächst nehmen die Teilnehmenden am Profiling und der Berufsfelderprobung teil. Orientiert am dort festgestellten Potenzial und Förderbedarf absolvieren die Teilnehmenden die weiteren Module. Ihr Einsatz ist entsprechend flexibel. Auch die Verweildauer richtet sich nach dem persönlichen Entwicklungsstand des Einzelnen.

Vom Profiling übers Training zum Praktikum

Das Modul 1, Profiling und Berufsfelderprobung, startet in Einzelgesprächen mit einer umfassenden Anamnese. Die Ergebnisse werden den Teilnehmenden erläutert, gemeinsam reflektiert und ihre Einsatzmöglichkeit für den regionalen Arbeitsmarkt überprüft. Zudem bildet das Profiling eine Grundlage für die folgende Berufsfelderprobung. Mit der Berufsfelderprobung werden die bereits ermittelten Schlüsselkompetenzen um den Test berufsbezogener Fähigkeiten erweitert. Dabei werden berufsbezogene, handlungsorientierte Verfahren wie Arbeitserprobungen, Auseinandersetzung mit Berufsbildern, Erkundung des regionalen Arbeitsmarktes oder die Simulation von Vorstellungsgesprächen genutzt.

Das Modul 2 beinhaltet verschiedene Qualifikationsmodule, die sich am jeweiligen Förderbedarf orientieren. Da eine neue Sprache insbesondere durch Praxisbezug und im Prozess der Arbeit am besten gelernt wird, nehmen berufsbezogene Sprachkurse in Kombination mit den Werkstatttagen eine besondere Stellung ein. Hier wird die deutsche Sprache gezielt trainiert und den Teilnehmenden durch Trainingsangebote zudem relevantes Wissen über die Alltagsgestaltung in dem für sie fremden Aufenthaltsland vermittelt.

Auf der Vermittlung des Alltagswissens baut das Schlüsselqualifikationstraining auf. Schrittweise werden hier personale, methodische und soziale Kompetenzen trainiert. Während der Werkstatttage stellen die Teilnehmenden Produkte und Gegenstände her, die intern, aber auch zum Teil für öffentliche Zwecke genutzt werden können. Im Prozess der Arbeit erlernen die Flüchtlinge die berufsbezogene deutsche Sprache, trainieren Schlüsselkompetenzen und erwerben grundlegende, berufsbezogene Fähigkeiten. Sie erfahren eine realitätsbezogene berufliche Orientierung und entdecken eigene Interessen und Fähigkeiten, die später für eine berufliche Eingliederung genutzt werden können. Die betriebsähnliche Struktur ermöglicht den Aufbau und Erhalt einer Tagesstruktur.

Im Modul 3 wird aufbauend durch betriebliche Praktika die Integration in den Arbeitsmarkt verfolgt. Grundlage für die Entscheidung für die Auswahl eines entsprechenden Berufsfelds sind Profiling, Berufsfelderprobung und ggf. die betrieblichen Lernfelder sowie die Sprachkenntnisse. Zudem werden die Arbeitsfelder des Teilnehmenden mit dessen Vorstellungen und Stärken abgeglichen. Das Praktikum wird vor allem mit berufsbezogenen Deutschkursen eng begleitet.

Persönliches Coaching gibt Halt im Alltag

Darüber hinaus erhält der Teilnehmende vom ersten Tag der Maßnahme an seinen persönlichen Coach. Diese Konstante stellt ein stabiles Gegengewicht zu dem meist von Umbrüchen und Instabilität gekennzeichneten Alltag der Flüchtlinge dar. Auf Basis dieser beständigen Beziehung verwirklichen Alltagshilfe und Coaching auf individueller Ebene eine ressourcenorientierte Förderung des Teilnehmenden. Bei einsetzenden starken psychosozialen Problemlagen besteht zusätzlich die Möglichkeit, die vorhandene Clearingstelle in die Arbeit mit einzubinden.

Kommunales Jobcenter Rheingau-Taunus
Michael Vogt, Fachdienstleitung
Heimbacher Str. 7
65307 Bad Schwalbach
06124 510 - 578
www.rheingau-taunus.de